Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 27. Februar 1980 — Nr. 5

DAS HOHELIED DER LIEBE

1. Korinther 13

Wenn ich mit den Zungen der Menschen und der Engel rede, aber die Liebe nicht habe, bin ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle geworden. Und wenn ich weissagen kann und alle Geheimnisse weiß und alle Erkenntnis und allen Glauben habe, so daß ich Berge versetzte, aber die Liebe nicht habe, so bin ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gebe und meinen Leib hingebe, damit ich verbrannt werde, aber die Liebe nicht habe, so nützt es mir nichts.

Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe ist nicht eifersüchtig, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie tut nichts Unschickliches, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu, sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sondern freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles.

Die Liebe hört niemals auf. Seien es Weissagungen — sie werden abgetan werden; seien es Zungenreden — sie werden aufhören; sei es Erkenntnis — sie wird abgetan werden. Denn unser Erkennen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene kommt, wird das Stückwerk abgetan werden. Als ich ein Kind war, redete ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urteilte ich wie ein Kind; als ich aber ein Mann wurde, tat ich ab, was kindisch war. Wir sehen jetzt in einen Spiegel, in einem dunklen Wort, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise, dann aber werde ich erkennen, wie ich auch erkannt bin.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Allein die Tage zählen, die wir an die Liebe gewendet haben.
Wir sind gerettet, wenn wir uns von Gottes Liebe,
von Jesus Christus, ergreifen lassen.

Sehnsucht und Hoffnung

Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, so werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen getan! Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Herr, bringe wieder unsre Gefangenen, wie du die Bäche wiederbringst im Mittagslande. Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben. **Psalm 126**

Kirchgang deutscher Bauersfrauen in einer deutschen Siedlung an der Wolga.

VOLK AUF DEM WEG

Die Sowjetdeutschen sehen nur noch einen Ausweg: Auswandern

Ähnlich wie die in der Sowjetunion lebenden Juden hatte so mancher der 1,864,000 Rußlanddeutschen den Spruch von "...einem von Menschen und Gott verlassenen Volke" auch schon auf sich bezogen. Das offene Bekenntnis zu ihrer Volks- und Religionszugehörigkeit hat für die Deutschen im Osten ständige Repressalien von seiten der Sowjets zur Folge, deren Ausmaß immmer wieder in Briefen Betroffener dokumentiert wird. Einziger Ausweg: Ausreise. - Doch trotz Helsinki-Abkommen, Breschnew-Besuch, großer Bundestags-Anfrage und Hinweis einiger Abgeordneter in den Debatten zur Lage der Nation hat sich ihre Situation kaum verbessert. Nicht zuletzt aufgrund ihrer geschätzten Arbeitskraft beim Aufbau der asiatischen Sowjetrepubliken wird nur ganz wenigen Ausreisewilligen die vom Abkommen in Helsinki garantierte Freizügigkeit gewährt. Die anderen warten auf Unterstützung ihrer Landsleute im Westen.

Für die Machthaber im Kreml sind Deutsche, die sich zu ihrer Nationalität bekennen, "kranke Menschen". Sie leiden unter "Realitätsflucht und Bewußtseinsspaltung" und "sind unfähig und unwillig, den realen Sozialismus" zu gestalten. Wer als Deutscher einen Ausreiseantrag in der Sowjetunion stellt oder gar gegen dessen Verweigerung öffentlich protestiert, der muß, wie zur Zarenzeit, mit Verbannung nach Sibirien oder — als moderne Errungenschaft des Sozialismus — mit der Einweisung in psychiatrische Sonderkliniken rechnen. Dies berichtete der ehemalige Oberarzt Dr. Novikow vom Moskauer Serbskij-Institut, in dem auch aussiedlungswillige Deutsche festgehalten werden.

Mit der Entspannungspolitik ist die Lage der Deutschen im Osten keineswegs leichter geworden. Fast 4 Millionen Deutsche leben noch heute in den Staaten des kommunistischen Osteuropa: 1 850 000 Deutsche in der UdSSR, ungefähr 120 000 in der Tschechoslowakei, ungefähr 400,000 in Rumänien, 220 000 in Ungarn, ungefahr 8000 in Jugoslawien und fast 1 Million im polnischen Machtbereich. Sie sind der Rest jener mehr als 18 Millionen deutscher Menschen, die bis zum Beginn des 2. Weltkriegs in Ostdeutschland und in den ost- und südosteuropäischen Staaten lebten.

Mit dem Beginn der "neuen deutschen Ostpolitik" der SPD/FDP-Regierung wurden auch bei den deutschen Minderheiten Osteuropas und Asiens erhebliche Hoffnungen geweckt. "Menschliche Erleichterungen" waren die große Erwartung, die allgemein in die Bonner Ostpolitik und in die Ostverträge gesetzt worden waren. Viele Deutsche im Osten klammerten sich an diesen Strohhalm, weil sie durch die "neue Ostpolitik" aus Deutschland Hilfe gegen ein System der Unmenschlichkeit erwarteten, das ihnen seit Jahrzehnten das Recht auf Selbstbestimmung versagt. Heute haben die Deutschen im Osten vielfach erkannt: die immer wieder angekündigten "menschlichen Erleichterungen" sind Papier geblieben. Viele Briefe und Mitteilungen aus Osteuropa sprechen jetzt die Sprache der Verzweiflung. Denn die politische Wirklichkeit jenseits des Eisernen Vorhangs hat sich nicht verändert. Im Gegenteil: Humanität wird gerade den Deutschen im Osten im Zeichen der Ent-

spannungspolitik weiterhin verweigert. Neben der deutschen Minderheit im polnischen Machtbereich ist die deutsche Volksgruppe in der Sowjetunion die bedeutendste.

Wie fing es an?

Doch wo hat die Geschichte der Rußlanddeutschen ihren Ursprung, die zum Beginn des II. Weltkriegs in der Sowjetunion an die 2 Mill. Menschen umfaßte? Im Jahre 1793 erließ Zarin Katharina II. ein Manifest, das insbesondere deutsche Bauern und Handwerker ins Land rief. Sie sollten dem Staat der Zarin vor allem jenes technische und handwerkliche Wissen bringen, dessen Fehlen die Entwicklung Rußlands verhinderte. Nach Katharinas Tod setzte Zar Alexander I. seit 1804 diese Politik fort und siedelte die ins Land gerufenen deutschen Fachkräfte im Schwarzmeergebiet, in Odessa, in Taurien, auf der Krim und im Südkaukasus an. Die Deutschen wurden durch zaristische Agenten, die damals durch die deutschen Fürstentümer zogen, angeworben. Dabei versprachen die Russen

- Religions- und Schulfreiheit
- Befreiung von Steuern für 10-30 Jahre
- Befreiung vom Militärdienst "auf ewige Zeiten"
- Freie Ausreise zu jeder Zeit

Dieses für damalige Zeiten recht attraktive Angebot nutzten nicht wenige. Insbesondere aus Württemberg, Baden, der Pfalz und dem Elsaß ließen sich viele Siedler zur Auswanderung nach Rußland gewinnen. Sie gingen in eine fernes, unbekanntes Land und schlossen sich zu deutschen Gemeinden zusammen. So entstanden hunderte, vor allem bäuerliche Siedlungen, mit einem Landbesitz von mehr als 9 Millionen Hektar. Die fruchtbaren Ergebnisse der geleisteten Arbeit sind noch heute erkennbar: kultivierte Siedlungsräume, sinnvoll angelegte, saubere Stadtgemeinden, ertragreiche Äcker und hochwertige handwerkliche Produktionsstätten. Die Deutschen hatten in sie gesetzten Erwartungen erfüllt.

Ein deutsches Dorf in Sibirien.

Mit dem I. Weltkrieg begannen im Gefolge panslawistischer Stimmungen die ersten anit-deutschen Ausschreitungen, nachdem bereits 1870 — im Jahr der deutschen Reichsgründung — die russische Regierung sämtliche den Deutschen bei der Einwanderung zugesicherten Rechte wieder aufgehoben hatte. So wurden bereits 1915 Tausende von Volksdeutschen völlig grundlos, aus "rein präventiven" Gründen in die sibirischen Arbeitskolonien oder asiatischen Steppendörfer deportiert. Konnte ein großer Teil der Rußlanddeutschen diese Prüfung noch überstehen, so begann im August 1941 mit einem Dekret Stalins ein Leidensweg, dessen Schrecken und Entsetzen mit Worten kaum beschrieben werden können:

"Entsprechend glaubwürdigen Nachrichten der Militärbehörden befinden sich in den Wolgagebieten unter der dortigen deutschen Bevölkerung Tausende und Zehntausende von Diversanten und Spionen, die auf ein von Deutschland zu gebendes Signal Sabotageakte ... auszuführen haben." Mit dieser Beschuldigung begründete das "Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets vom 28. 8. 1941" jene Maßnahmen, die zu Deportation und Dezimierung von Hunderttausenden von Deutschen in der UdSSR führten. Die wolgadeutsche Volksgruppe sollte auf Befehl Stalins zersiedelt und zerschlagen werden. Nicht weil in ihren Reihen tatsächlich Agenten oder Saboteure ermittelt worden waren — Beweise dafür konnten die Sowjets nie vorlegen —, vielmehr genügte allein die Tatsache, daß es sich um Deutsche handelte.

"Schlechter als unter Stalin"

Die Verluste der rußlanddeutschen Volksgruppe müssen heute mit mindestens 200 000 Menschen beziffert werden. Hinzu kommen die zahlenmäßig nicht erfaßbaren Verluste, die im Laufe der Jahre in den Einweisungsgebieten des Nordpolarmeeres und Sibiriens, der Goldgruben des jakutischen Raumes, der Steppen Kasachstans, den Wüsten Mittelasiens, auf Sachalin, Kamschatka und vielen Einzelregionen zu verzeichnen waren. Wir wissen z. B., daß allein im Winter 1941/42 im Stadtbezirk von Tscheljabinsk 30 000 bis 40 000 Wolgadeutsche umgebracht worden oder an Kälte oder Hunger gestorben sind.

Die Sowjetführung versucht heute, die umfassenden Berichte der Aussiedler oder deutschen Flüchtlinge aus der UdSSR über ihre Deportation und Kriegserlebnisse als Propagandalügen abzutun. Die Rußlanddeutschen, die das Inferno überlebten, brachten jedoch eindeutige Beweise mit. Am 20. 12. 1941 veröffentlichte die Rigaische Zeitung "Tavija" die sowjetische Durchführungsverordnung zum Dekret vom 20. 8. 1941. Darin heißt es: "Nach der Haussuchung ist den zur Verbannung bestimmten Personen zu verkünden, daß sie Kraft eines Beschlusses der Regierung nach anderen Gebieten der Union verwiesen werden.

Bis zur Verladestation wird die ganze Familie in einem Wagen befördert, an der Verladestation müssen jedoch die Familienhäupter in besonderen, für sie vorbereitete Eisenbahnwagen verladen werden . . ., ihre Familien werden nach speziellen Ansiedlungsorten in entlegene Gebiete der Union verschickt. Über die bevorstehende Trennung vom Familienhaupt darf ihnen nichts gesagt werden."

Für die Überlebenden der Lagerverbannung war nach dem Kriege die Trennung von ihrem Familien und Angehörigen eine bleibende seelische Belastung. Es gab keinen Briefwechsel, die Kinder durften keine Schule besuchen, sie wurden von ihren nichtdeutschen Altersgenossen verachtet und als "Faschisten" beschimpft. Dies alles führte

Christentum und Haushaltung (13)

Wahrhaft Gläubige sind geistlich gesinnt; ihre Gesinnung ist mit der Heiligen Schrift in Harmonie. Das gilt Gott gegenüber, dem Nächsten, wie auch dem Irdischen. In dem vorigen Artikel betonten wir die Einstellung zum oder Abwertung des Irdischen. Enge verbunden mit diesem ist der Gebrauch desselben. Dieser Gedanke soll uns nun beschäftigen.

Das Anvertraute kann in negativer wie auch positiver Weise gebraucht werden. Das Wort Gottes zeigt beides. Für den Haushalter ist es wichtig, ja, notwendig, daß er hier die biblische Linie klar sieht.

Nichts mit dem Anvertrauten tun ist ein negativer Gebrauch desselben. Trösten wir uns nicht damit ab, daß unsere Güter nicht in einem losen, sündlichen und weltlichen Leben verwendet werden. Das kommt bei Bläubigen nicht in Frage. Der böse Knecht in Matthäus 25 tat das auch nicht. Er verbarg seines Herrn Geld in einer Grube. Er tat nichts mit dem anvertrauten Pfunde und sein Herr nannte ihn einen Schalk und Faulenzer. Wenn der Haushalter nichts mit seines Herrn Güter tut, dann mißbraucht er das ihm Anvertraute. Schom im Alten Bunde sagt der Prophet Micha 6:8 "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der Herr von dir fordert". Handeln, nach dem Willen des Herrn, sollen wir mit dem Anvertrauten. Nichts tun ist Sünde.

Alle sind wir uns darüber einig, daß unsere irdischen Güter nicht für sündliche Zwecke gebraucht werden sollten. Aber der Gebrauch "nur für mich" ist auch gegen des Meisters Willen. Der reiche Bauer in Lukas 12 ist ein warnendes Beispiel. **Sein** Feld hatte reichlich getragen — **er** dachte bei **sich selbst**, das will **ich** tun — alles Gewachsene in **meine** Scheunen sammeln und dann zu **meiner** Seele sagen — habe Ruhe, iß, trink und habe guten Mut, **du** hast Vorrat auf viele Jahre. Der Herr machte diesem selbstsüchtigen Streben ein unerwartetes Ende. Das von Gott Erhaltene, sei es auf geistlicher, physischer oder materieller Linie, darf nicht nur die eigenen Interessen fördern. Das ist ein Mißbrauch desselben.

In 2. Kor. 9:16 vergleicht der Apostel Paulus den Gebrauch des Irdischen mit dem Säen. Ich meine aber das: "Wer da kärglich sät, der wird auch kärglich ernten, und wer da sät im Segen, der wird auch ernten im Segen." Nur wenig Säen im Leben anderer und in der Sache des

---

zu unerträglichen Spannungen und Belastungen. Im Jahre 1955 erließ die Sowjetunion eine Amnestie, als deren Folge viele Deutsche aus den Lagern entlassen wurden.

Anläßlich der Entlassung mußten sie sich allerdings verpflichten, keine Vermögensansprüche auf enteigneten Besitz zu stellen und nie mehr in ihre ehemaligen Gemeinden zurückzukehren.

Nach der Lagerentlassung begann in den Großräumen der Sowjetunion ein gegenseitiges Suchen nach Familienangehörigen, Bekannten und Freunden. Die Eingliederung in den Arbeitsbereich bereitete in der Regel weniger Schwierigkeiten: bald waren die Deutschen wieder gesuchte, weil zuverlässige und fleißige Arbeitskräfte. Gelang die wirtschaftliche Erholung, so daß die Deutschen zumindest keine existentielle Not mehr erfahren müssen, so berichten doch Aussiedler stets von der großen seelischen und geistigen Not, der die Überlebenden ausgesetzt sind: 150 Jahre hatten sie in ausschließlich deutschen Wohngemeinden gelebt und ihre Kultur und Sitten gepflegt. Sie hatten ihren Glauben und ihre Kirchen.

Die ursprünglich geschlossenen deutschen Siedlungsgemeinden wurden völlig zerstreut und das kirchliche Leben liegt derzeit fast völlig darnieder. Sieht man von Gottesdiensten in Privathäusern ab, so gibt es infolge eines Verbots der Sowjetregierung für die Sowjetdeutschen keine kirchliche Organisation. Damit haben die Deutschen in der Sowjetunion nicht einmal die Rechte einer nationalen Minderheit, wie sie anderen Minderheiten in der Sowjetunion gewährt werden und selbst in der sowjetischen Verfassung vorgesehen sind.

Der Vorsitzende der Union der Vertriebenen, Sieghard Rost, hat während des Breschnew-Besuches auf die "unerträglichen Verhältnisse" hingewiesen, denen Deutsche in der Sowjetunion trotz UN-Charta, Menschenrechtskonvention, trotz Moskauer Vertrag und Helsinki ausgeliefert seien. Wie der CSU-Landtagsabgeordnete ferner erklärte, gehe es den Deutschen in der UdSSR heute schlechter als unter Stalin bis 1941.

Die Folge ist, daß die Deutschen nur einen Ausweg sehen: Auswandern! Bisher war das nur in dem völlig unzureichenden Rahmen der Familienzusammenführung möglich. Von 1958-1977 durften nur rund 18 500 Rußlanddeutsche in die Bundesrepublik Deutschland kommen. Derzeit warten noch 25 000-30 000 beim Deutschen Roten Kreuz auf ihre Ausreise. So gibt es noch immer getrennte Ehen, zerrissene Familien und auf ihre Eltern wartende Kinder. 1974 wandten sich 15 000 Sowjetdeutsche aus Kasachstan und Kirgisien mit Protestresolutionen an die KSZE, um die Sowjetregierung zu Ausreisegenehmigungen zu veranlassen.

Von einer Verbesserung der Situation der Sowjetdeutschen kann aber auch nach dem Breschnew-Besuch in Bonn und den mehrfachen Brandt-Visiten in Moskau nicht die Rede sein. Unveränderlich berichten die Aussiedler von Ausreiseverweigerungen, Berufsverboten oder Gehaltsverschlechterungen, wenn sie den teuren Antrag auf ein Visum gestellt haben. Dabei scheint die Verbitterung insbesondere der Deutschen in der Sowjetunion zuzunehmen: Aussiedler berichten von der Selbstverbrennung eines jungen Deutschen vor dem Rigaer kommunistischen Parteisekretariat. Grund: der 15. Ausreise-Antrag wurde ihm und seiner Familie verweigert. In seinem Abschiedsbrief hieß es: "Ich habe alle Hoffnung aufgegeben. Wann endlich wird uns die Heimat helfen. . ."

Hagen Hartman in:
Report Nr. 35, 31.8.78
Aus **Volk auf dem Weg**

Herrn, wo das Irdische angewandt werden könnte, ist ein schlechter Gebrauch desselben. Das Irdische darf Gottes Sache fördern, wenn es reichlich und richtig gebraucht wird.

Wiederum zeigt die Heilige Schrift, daß Güter gemißbraucht werden, wenn sie auf der falschen Bank angelegt werden. Zwei Plätze stehen uns offen — die Erde und der Himmel. Es ist doch eine große Tatsache und Wahrheit, daß unsere Schätze auch im Himmel angelegt werden können; daß wir vor dem Anlegen auf Erden gewarnt und zum Anlegen im Himmel aufgefordert werden. Matthäus 6:19-20. "Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden . . . sammelt euch aber Schätze im Himmel". Warum wohl dieser Aufruf? — auf Erden sind sie nicht sicher; da könnten sie uns verloren gehen; da sind Diebe, Motten und Rost. Im Himmel sind sie sicher, da gibt es nicht Motten, Diebe oder Rost.

Haushalter brauchen das Anvertraute in positiver oder negativer Weise. Möchten wir solche sein, die ihre Güter weise und biblisch anwenden. Wm. Schmidt

Gottesfurcht

Als ich den Artikel "Angst" gelesen hatte, dachte ich sofort an Dr. Stan Mooneyham, Präsident von "World Vision". Er hatte in seinem Monatsheft einen Artikel, "Die Plage des zwanzigsten Jahrhunderts". Er sagt, die Plage des zwanzigsten Jahrhunderts ist die Angst. Sie ist so weit verbreitet, daß Jung und Alt davon betroffen sind!

Sagt der große allmächtige Gott, der seit Abrahams Zeiten sich den Seinen offenbart hat, nicht immer wieder "Fürchte Dich Nicht!" Ich holte mir meine kleine Konkordanz hervor und suchte nach Versen, wo der Herr buchstäblich so spricht; ich fand zehn kostbare Verse, wo der Herr sagt; Fürchte dich nicht! Den schönsten finden wir in 1. Mose 15; Vers 1.

Dann suchte ich nach Beispielen, wo Gott die Seinen aus großer Gefahr errettet hat. Ich dachte an die drei Männer im feirigen Ofen. Da sehen wir keine Furcht, keine Panik, — sie beteten das Bild nicht an! Als sie dann erst errettet waren, da gab der König Nebukadnezar ein Gebot heraus, das noch nie gegeben worden war! Dan. 3; 28 und 29.

Als dann Jahre später auch Daniel (Und er war schon über 80 Jahre alt) in die Löwengrube geworfen wurde, weil er Darius nicht anbeten wollte, wie es befohlen worden war; sehen wir ihn ohne Furcht seinen Gottesdienst weiter verrichten. Als er auch wunderbar errettet war, weil Gott seinen Engel sandte, der den Löwen den Rachen zuhielt; dann hören wir Darius ein Zugeständnis machen, wie es nachher noch nie jemand von den Erdenkönigen gemacht hat. Dan. 6; 26-28. Das ist ein wundervolles Edikt, das wir dort finden. Ja, Daniel war imstande durch seinen festen Stand das unabänderliche Gesetz der Meder und Perser abzuändern!

Passieren denn heute solche Taten nicht mehr? Ich glaube ja, wir hören sie nur nicht. In Rußland, wo die Kommunisten seit 60 Jahren gegen Gott toben und die Christen still leiden, (Obzwar sie gar nicht mehr so ganz still sind) da geschehen Wunder! Rußland hat ja seine besten Männer und Frauen umgebracht, aber "Jedes Volkes Märtyrer sind sein Gut"!

Der Herr Jesus Christus sagte, als er auf Erden war: "Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten; aber darnach nichts mehr tun können". Glauben wir das nicht? Jesaja fragte einst sein Volk, Kap. 40:21: Wisset ihr nicht? Hört ihr nicht? Ist's euch nicht verkündigt? Und in Vers 28: Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der Herr, der ewige Gott, der die Enden der Erden geschaffen hat, wird nicht müde noch matt; sein Verstand ist unausforschlich! Markus 5:36 — Jesus aber hörte mit an, was da gesagt ward, und sprach zum Obersten: "Fürchte Dich nicht, Glaube nur!"

J.I. Bergen

Bekanntmachung

An alle Schwestern der MB Gemeinden von Manitoba.

Die Manitoba MB Frauen-Konferenz findet am 19. April in der Kirche der Elmwood MB Gemeinde, 145 Henderson Highway, statt.
Gastrednerin ist Frau Irma Epp.
Konferenzthema: Der Dienst als Lebensweise
10.00 vormittags: Christus unser Beispiel
1.30 nachmittags: Unsere Verantwortlichkeit
Mittagessen im untern Saal.

Bitte kommt! Das Komitee.

Verwandte gesucht

Hübert Maria Andrejewna geborene Wiens, geboren 4. Mai 1905, gelebt in der Krim.

Schicken Sie Nachricht an:
Herrn David Unruh
Am Nordpark 7
5160 Düren
West Germany

In dieser Ausgabe . . .

. . . **wollen wir Euch anspornen zum Auswendiglernen. Wir bringen auf Seite 1 Das Hohelied der Liebe.** Wer übernimmt's sich, selbiges auswendig zu lernen?

. . . wollen wir an die Leserinnen appellieren um Hilfe. Bitte schaut Euch Seite 14 recht sorgfältig an.

. . . bringen wir eine Anzahl recht wichtiger Bekanntmachungen. Bitte lest sie aufmerksam.

. . . haben wir noch wieder einen Artikel über Deutschtum in Rußland. Der Artikel erschien in **Volk auf dem Weg**, November 1979, unter dem Titel "Schlechter als unter Stalin".

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg**, Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00; Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Am 27. Januar wurden in der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ontario, 4 Diakonenpaare eingesegnet.

— Vom 6. - 9. März wird eine Missionskonferenz in der Virgil MB-Gemeinde abgehalten. Als Redner dienen Geschwister Sylvester Dirks.

— Auf Camp Arnes, Manitoba, sollen neue Gebäude errichtet werden, um mehr Einrichtungen für Freizeitgruppen zu schaffen.

— Vom 3. - 7. März wird die jährliche Prediger-Konferenz in dem MBBCollege abgehalten.

— Elizabeth Elliot ist Rednerin auf einem Bankett des Winkler Bibelinstituts am 29. März, um 6.30 abends.

— Eine Gruppe junger Personen der Elmwood MB-Gemeinde übt das Singspiel "Oasis", welches im April vorgetragen werden soll.

— MB Missionsbehörde sagt: Wir tun Missionsarbeit in 23 Ländern. Wir haben 147 Missionare. Wir haben weiter 267 Gemeinden in den U.S.A. und Kanada und 8 Konferenzschulen.

— In Verbindung mit einem Gemeinschaftsmahl besprach die MB-Gemeinde in Black Creek am 3. Februar die Ziele der Gemeinde für das laufende Jahr. Ähnliche Programme werden auch in anderen Gemeinden durchgeführt.

— David und Leona Hepburn, die in der Elfenbein-Küste in Afrika gearbeitet haben, gaben am 5. Februar abends einen Bericht in der Carman MB-Kirche.

— Geschwister George Reimer, die einen Termin im MCC-Dienst in Berlin waren, sind wieder zurückgekehrt zu ihrer Gemeinde in North Kildonan.

— Am 29. Februar wird ein MCC Bankett in der John Oliver Schule in Vancouver, B.C., abgehalten. Redner ist Peter Dyck.

— Durch Feuer wurde eine Schweinefarm am 6. Februar früh morgens in Gnadenthal, Manitoba, total zerstört. Die Tiere konnten fast alle gerettet werden.

— Am 17. Februar diente der Männerchor von Niverville in der MB-Gemeinde in Elm Creek.

— M.B. Communications in Winnipeg gibt bekannt, daß die T.V. Serie **Third Story** auch in den Vereinigten Staaten gebracht werden soll.

— Dr. Henry Schmidt sprach über Methoden in der Evangelisationsarbeit an den Abenden vom 3. - 6. Februar in der MB-Gemeinde Clearbrook, B.C.

— Um die Sache des M.E.I. in Clearbrook zu fördern, wird ein Bankett am 19. Februar abends in der Turnhalle der Schule abgehalten. Redner: Dr. John Redekop von der Sir Wilfred Laurier Universität, Waterloo, Ont.

— Die provinziale Regierung von Manitoba hat $75 477 bewilligt zur MCC Hilfe Übersee. $56 070 gehen nach Brasilien, $12 500 nach Botswana und $11 000 nach Zaire. In diesem Hilfsprogramm gibt die Manitoba Regierung einen Dollar für je einen Dollar vom MCC gesammelt. Darauf gibt die Regierung in Ottawa wieder einen Dollar zu jedem Dollar der von Manitoba kommt. Das heißt, daß jeder Dollar vom MCC in Manitoba schließlich vier Dollar fürs Hilfswerk erzeugt.

— Schwere Regenniederschläge in Reedley, California, haben Überschwemmungen erzeugt.

— Die Zahl der Toten, beim Zusammensturz der Zuschauertribüne während eines Stierkampfes in Sincelojo, Kolumbien, ist bis auf 160 gestiegen.

— In den Vereinigten Staaten sterben jetzt ebensoviel Frauen an Lungenkrebs als Männer. Man schreibt dieses dem Umstande zu, daß das Rauchen in der Frauenwelt der Vereinigten Staaten so stark zugenommen hat.

— Dan Friesen, gegenwärtig im Ruhestand, hat einen Dienst auf sechs Monate in der Neighborhood Community Church in Visalia, California, übernommen.

— In Upland, California, starb einer der Pioniere der Mission in Japan, Ralph E. Buckwalter. Er war 56 und war unter Behandlung wegen Krebs.

— Herman Rempel von Morden, Manitoba, hat neulich die Herstellung eines Mennonitischen Wörterbuches beendigt. Das Wörterbuch enthält mehr als 9000 Wörter. Rempel ist heute im Ruhestand. Er hat drei Jahre an dem Werk gearbeitet.

— In einem Traktorunfall in Mount Forest, Ontario, kam Henry Martin, 24, zu Tode.

— Katie Funk Wiebe von Tabor College leitete vom 7. - 19. Januar eine Reihe von Besprechungen in Pennsylvanien.

— In den Vereinigten Staaten macht man Pläne von den führenden kirchlichen Richtungen aus zu energischen Evangelisationskreuzzügen im eigenen Lande. Man rechnet, daß von der Gesamtbevölkerung der Staaten ungefähr 146 Millionen keine kirchliche Zugehörigkeit haben. An diese Millionen will man appellieren.

— Das Missionswerk "Neues Leben" veranstaltete eine Radiohörer-Konferenz im Auditorium der John Oliver Schule in Vancouver, B.C., vom 17.-20. Februar.

— Die Bundesrepublik von Deutschland wird bis 1983 an jüdische Organisationen zusätzlich 440 Millionen Mark Wiedergutmachung leisten.

— Die Sovietunion hat mit dem Abzug der ersten Truppenformationen vom Territorium der DDR begonnen. 1500 Mann verließen mit Waffen und Kampfgerät ihren bisherigen Standort und kehrten in die UdSSR zurück.

— Lagos, die Hauptstadt von Nigerien, wuchs in etwas über 10 Jahren von einer Stadt von 14000 Einwohnern zu einer Riesenstadt von 3,114,000 an.

— In Granisle, B.C., wurde am 21. Oktober 1979 eine neue Kirche der Allgemeinen Mennoniten Konferenz eingeweiht. Die Gemeinde wurde schon 1973 organisiert. Pastor ist George Born.

— Die Sonntagschullektionen bekannt unter dem Namen **Foundation Series** stehen heute unter Umarbeitung, um sie für die G.C. Gemeinde in Südamerika gebräuchlich zu machen. Dieses Projekt soll wenigstens $150 000 kosten. die Konferenz hat ungefähr 2600 Glieder. Eine zwei Dollar je Glied Auflage über 4 Jahre solll die Unkosten decken.

— Peter Dyck, der seit 1957 MCC Sekretär für Europa und Nord

Afrika war, hat einen neuen Posten übernommen. Er wird Gemeinden und Distrikte besuchen, um in dieser Weise Information über die Arbeit des MCC zu verbreiten.

— Cornelius Wall, der als Lehrer auch in Kanada gut bekannt ist, hat ein Buch veröffentlicht, betitelt "As we remember". Das Buch spricht von der Predigt- und Lehrtätigkeit der Geschwister Wall in Rußland, Europa, Kanada, und U.S.A. Das Buch kostet $5.50 in den Staaten und ist vom MB-Bookstore, Box L, Hillsboro, KS 67063 zu haben.

— Katie Funk Wiebe ist nicht Vollzeit Professor am Tabor College, wie wir berichteten, sondern nur Teilzeit.

— Namensänderung: Vormalig, Laurel Glen Bible church, jetzt Laurelglen Bible Church. Ed Boschman ist Pastor.

— Am 2. Dezember wurde Stephen Fast, Pastor der North Oak Community Church, Hays, Kansas zum Prediger ordiniert.

— Am 19. und 20. März findet eine Friedens-Konferenz in Hillsboro, Kansas, statt. Die Konferenz wird vom Fürsorgekomitee der MB-Gemeinden der Staaten geplant.

— Waldo Hiebert ist zeitweiliger Pastor in der MB-Gemeinde von Fresno, California. Die Gemeinde wartet auf die Ankunft von Marvin Hein.

— Am 6. Januar 1980 gedachte die Hillsboro MB-Gemeinde ihrer Grü dung vor 120 Jahren. Marvin Hein sprach zu dem Thema: Die Feier des 120. Geburtstags.

— J.B. Toews arbeitet gegenwärtig an der Herstellung eines Buches über die Geschichte der MB-Gemeinde in Rußland in den Jahren von 1928-1978.

— 10,000 Bibeln sind von Mexiko nach Kuba versandt worden. Die Vereinigte Bibelgesellschaft lieferte die Bibeln.

— Zwar gibt es in fast jedem amerikanischen Haushalt mindestens ein Exemplar der Bibel, aber regelmäßig gelesen wird sie nur selten. Dies ergab eine Umfrage des Gallup-Instituts in New York. Von 100 Jugendlichen zwischen 13 und 19 Jahren hat ein Viertel die Bibel noch nie zur Hand genommen.

— Die Zahl der afghanischen Flüchtlinge in Pakistan, die nach inoffiziellen Schätzungen bereits fast 700,000 beträgt, wird Anfang März voraussichtlich rund eine Million erreichen. Dies teilte ein Sprecher des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Bonn mit.

Nach seinen Angaben brauchen die Geflohenen vor allem Zelte, warme Kleidung und ärztliche Betreuung. Auch an Lebensmitteln herrsche Mangel. Auf den wochenlangen Flüchtlingstrecks über die weitgehend unkontrollierte Grenze seien vor allem viele Kinder umgekommen.

— Die Leamington Vereinigte Mennoniten Gemeinde will sich noch vor Januar 1981 teilen. Dieses war Beschluß auf der jährlichen Sitzung der Gemeinde am 29. Dezember 1979. Gliederzahl ist 1,307.

— Die Bergthaler Gemeinde in MacGregor, Manitoba, hatte einen Drei-Wochen-Kreuzzug vom 25. November bis zum 16. Dezember. Eine Neubelebung in der Gemeinde war die Folge.

— Sig Polle ist zum Dekan der Studenten im MBB College in Winnipeg ernannt worden.

— Nach dreijähriger Arbeit am College hat Hugo Jantz seine Resignation eingereicht.

— Zum Andenken an Dr. J.A. Toews soll eine Festschrift veröffentlicht werden. Selbige soll eine Sammlung der Schriften von Dr. Toews enthalten.

— Der Arbeitsplan im Monat März für Bruder John Unger im Interesse Christlicher Erziehung ist wie folgt: 4. März - International Centre for Learning Luncheon in Viscount Gort Motor Hotel, Winnipeg; 7.-9. März - Culloden/Vancouver Konferenz; 10. März - Lake Errock MB-Gemeinde; 11. März - Sardis Community Gemeinde; 12. März -Yarrow MB-Gemeinde; 13. März -Harrison Gospel Chapel, Hot Springs; 14.-16. - East Chilliwack "Bereicherung für die Familie und die Gemeinde"; 17. März - South Abbotsford MB-Gemeinde; 28.-29. März - Abschätzung des Programmes für B.C.; 30. März - A.M. - Arnold MB-Gemeinde, Abbotsford; 30. März - P.M. - County Line MB-Gemeinde, Aldergrove.

Einladung

Chöre aus mennonitischen Privatschulen von Ontario, Manitoba, Saskatchewan und Britisch Kolumbien versammeln sich während der Tage des 28. 29. und 30. März in Winnipeg zu einem gemeinsamen Sängerfest. Der Höhepunkt der Veranstaltung ist ein Konzert, das von diesen Chören am Sonntagabend, den 30. März im *Centennial Concert Hall* vorgetragen werden soll. Die Glanznummer dieses Konzerts wird ein 400 Stimmen großer Massenchor unter der Leitung von Henry J. Engbrecht sein. Mehrere Chöre werden auch einzeln auftreten.

Veranstaltet wird dieses jährliche Sängerfest von dem Bund mennonitischer Schulen in Kanada (CAMS). Folgende Privatmittel- und -bibelschulen beteiligen sich an diesem Sängerfest: Mennonite Educational Institute, Clearbrook; Bethany Bible Institute, Hepburn; Swift Current Bible Institute; Rosthern Junior College; Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake; Rockway Mennonite School, Kitchener; Mennonite Collegiate Institute, Gretna; Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg; Elim Bible Institute, Altona; Westgate Mennonite Collegiate, Winnipeg.

Eintrittskarten sind bei den beteiligten Schulen erhältlich.

Im Auftrage
Garry W. Froese
Planungsleiter

HOLY LAND

and Oberammergau Tour

July 10 to 31

escorted by
REV. LOYAL FUNK

Menno Travel Service
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.

Eine Reise nach China

Peter Dick
3675 So-Cherokee St.
Englewook 80110
Col. U.S.A.

(Schluß)

Maos Memorial Hall ist nur an gewissen Tagen offen. Wir hatten es verpaßt. Nach diesem begaben wir uns zu den Ming Gräbern. Auf dem Wege zu diesen Gräbern passierten wir zwei Reihen von großen Statuen verschiedener Tiere, die die Hüter für die Gräber vorstellen sollen. 1584 wurden diese Grabstätten gebaut und die Ausgrabung ist noch nicht vollendet. Man sagt uns die Gräber sind 50 Fuß tief in der Erde. Der Zutritt zu diesem Schrein war für alle verboten, außer des Kaisers Gefolge.

Der königliche Palast, oder die "Verbotene Stadt" ist heute ein Museum, ein Mekka, für Touristen und ein Symbol von Chinas Tradition. Dieser Komplex von Häusern wurde von Kaiser Ming Yaug Lo, im Jahre 1406 gebaut. Er hat über 9000 Räume. Die Fläche umfaßt über 250 Acker und ist mit einem Wasserkanal umringt. Der Name, "Verbotene Stadt", deutet an, es ist eine Entehrung, wenn Ausländer oder gewöhnliche Menschen diese Stadt betreten. Von 1406-1922 wurde die "Verbotene Stadt" 3 Mal teilweise durch Feuer zerstört, aber immer wieder aufgebaut. Dann sahen wir auch den Sommer-Palast. Diese Sommerresidenz umfaßt 700 Acker und wurde von dem Emperor Chin Lung 1791 zu Ehren seiner Mutter gebaut. Die Kaiserin verschwendete noch viel Kapital an diesem Park. Sie ließ ein stehendes Schiff bauen, wozu nur Marmor gebraucht wurde. Wir hatten die Gelegenheit es zu betreten.

Der zweite Tag war für die große Mauer bestimmt. Wir begaben uns zum Bahnhof. Es nahm 2 Stunden bis zur Mauer. Auf dem Wege hielt der Zug an und wir nahmen Bilder. Wo wir ausstiegen, war noch eine Meile bis zur Mauer. Die Straße ist breit und viele Menschen sind auf dem Wege dieses Wunder der Welt zu sehen. 300 B.C. wurde mit dieser Arbeit an der Mauer angefangen und zur Zeit der Chin Dynastie207 B.C.) wurden 300 000 Mann am Bau beschäftigt, hauptsächlich politische Gefangene. Die durchschnittliche Höhe ist 22 Fuß, die Breite 19 Fuß, so daß 6 Pferde nebeneinander gehen können. Die Mauer ist über 3100 Meilen lang und man könnte von diesen Steinen und Ziegeln einen Zaun um die ganze Erde bauen, 8 Fuß hoch. Die Aussicht auf die Mauer wird verschönert, wenn man sieht, wie sich der Wall über die Gebirge und durch die Täler windet. Aber schon im 16. Jahrhundert wurde die Mauer obsolet, so wie die Sigfriedlinie im 2. Weltkrieg. Nur eine bestimmte Länge der Mauer ist für Touristen bestimmt. Als wir am Ende waren, gab ich einem jungen Chinesen eine Bibel. Wer China besucht und hat die Mauer nicht gesehen, hat vieles vermißt.

Wir verlassen Peking und fliegen nach Shanghai, 2 Stunden Flug. Shanghai ist dem Stile nach europäisch. Die Industrialisierung und der Aufbau der Stadt geschah in der Zeit als die westlichen Länder dominierend in China waren. Im 11. Jahrhundert war Shanghai ein kleines Fischerdorf. Doch im 18. und 19. Jahrhundert entwickelte sich diese Stadt durch die Seidenindustrie. Shanghai ist auch die Stadt, wo England den ersten Opiumhandel einführte. Heute ist Shanghai die größte Industriestadt in China, mit zehneinhalb Millionen Einwohnern. Die Stadt ist von über 200 Kommun-Farmen umgeben, welche 14000 Menschen beschäftigen. China mit 960 Millionen Menschen, hat keine Arbeitslosigkeit, sagt man uns. Hier hatten wir eine Gelegenheit die Kommun-Farmen zu sehen. Unser Bus hielt bei der Hauptstelle an. Wir gingen in den Saal und durch einen Dolmetscher wurde uns alles erklärt und wir durften Fragen stellen. Als wir fragten, wieviel Farmer zu der Partie gehörten, sagte man, ungefähr 3%. Ich stellte dann die Frage, wie es mit der Religionsfreiheit sei. Der Sprecher sagte, in China ist Religionsfreiheit, aber die jungen Menschen wollen keine Religion, nur die Alten hängen noch daran. Uns wurde ein Wohnhaus gezeigt, wo eine Farmerfamilie wohnte. Alles sehr einfach nach unserem Standard. Wir besuchten auch mehrere Klassen, wo die Farmerkinder unterrichtet wurden. Wir nahmen Bilder, aber kein Kind wandte seinen Blick vom Lehrer. Das nennt man Disziplin. Die Straßenpolizei trug keine Waffen und als wir fragten, wie es mit Verbrechen in China stände, sagte man uns, Wir haben nicht Verbrechen und wenn mal was vorkommt, so wird's von dem Volk gerichtet. Ich fand den Besuch auf den Farmen sehr interessant.

Wir besuchten auch eine Teppichfabrik, wo man die feinsten Teppiche mit der Hand machte. In all den Städten hat die Regierung "Friendship stores", wo wir kaufen konnten. Die englische Sprache steht am ersten Platz als Auslandssprache. In Shanghai hatten wir Zeit und Gelegenheit mit chinesischen Christen in Kontakt zu kommen. Die Brüder fanden einen Prediger, der 3 Jahre im Gefängnis gewesen war, doch jetzt wieder sein Recht hatte. Einige von uns nahmen einen kleinen Bus und fuhren zu seinem Heim. Wir hatten eine schöne Gemeinschaft; am Schluß betete dieser Bruder sehr ernstlich und er fuhr mit uns dann in die Stadt und zeigte uns mehrere Kirchen, die geschlossen sind. Wir nahmen Bilder von 5 Kirchen. Wir

Kirche in Shanghai.

Hier war zu einer Zeit die British China Inland Mission.

kamen auch zu dem Gebäude, wo die Britische China Inland Mission war. Diese Mission wurde von Hudson Taylor im Jahre 1865 gegründet und hat im großen Segen gearbeitet. Dieses ist ein 6-stockiges Gebäude, mit einem Zaun umgeben; wir durften eintreten und Bilder nehmen. Heute ist das ein Hospital. Vor der Revolution hatte die Mission ein Personal von 1500. Es nahm 3 Tage, bis man all die Bibeln und Papiere verbrannt hatte. Heute sind in Shanghai 3 Kirchen offen. Man sagt uns, auf dem Lande sind viele Hausandachten. Eines ist klar, der Kommunismus ist unbarmherzig gegen die Gemeinde Gottes vorgegangen, die, nach meiner Meinung, hier mehr gelitten hat als die Gemeinde in Rußland. Aber heute ist Religionsfreiheit.

Gottesdienstbesucher vor einer protestantischen Kirche in Canton.

Ehe wir Shanghai verlassen, möchte ich noch ein Erlebnis mitteilen. Mein Vornehmen war, so viel wie möglich mit den Menschen auf der Straße in Kontakt zu kommen. Ich sprach mit zwei Studenten über China und Religion. Es nahm nicht lange, dann war ich umringt von einer Anzahl junger Menschen, die so neugierig waren zu hören. Sie drängten sich so nahe an mich, daß ich warm wurde. Ich habe in China nur 2 Frauen rauchen sehen.

Unser Gruppenführer gibt bekannt, daß wir in Canton einem Gottesdienst beiwohnen werden, in einer Katholischen Kirche und auch in einer Protestantischen. Das war uns sehr willkommen. Canton ist eine wichtige Handelsstadt im südlichen Teil von China, nicht weit von Hong-Kong. Diese Stadt ist auch bis zum 9. Jahrhundert, B.C., zurückzuführen. Sie bekam den heutigen Namen im 3. Jahrhundert, B.C., und war und ist sehr bevorzugt für den Außenhandel. Hier werden über 5000 Produkte gezeigt, die in China hergestellt werden. Diese Exhibition war wertvoll anzusehen. Sonntag begaben wir uns au der Katholischen Kirche, die den 1. Oktober geöffnet wurde. Obzwar es eine große Kirche war, waren nur wenige Besucher, hauptsächlich Touristen.

Nachdem 2 Priester die Zeremonien verrichtet hatten, gingen wir in des Priesters Sprechzimmer und durften Fragen stellen. Zu 11 Uhr brachte uns der Bus zu der Protestantischen Kirche, die auch nur 3 Wochen vorher geöffnet worden war. Als wir da ankamen, strömten die Menschen in das Gotteshaus. Der Prediger stand bei der Tür und begrüßte die Menschen, jung und alt. Ehe der Gottesdienst anfing, nahmen wir Touristen Bilder. Wir merkten bald, man hatte keine Bibeln und keine Singbücher, aber alle bekamen ein Blatt, wo die Lieder und der Text gedruckt waren. Der Andachtssaal war gefüllt, wohl etwas über 1500. Alles war sehr feierlich. Man hatte den Eindruck, die Menschen waren froh einem Gottesdienst beizuwohnen. Mit dem Liede, "Ich bete an die Macht der Liebe" fing der Gottesdienst an, dann "Eine feste Burg ist unser Gott" und zuletzt "Näher mein Gott zu Dir". Ich habe in meinen Leben die Lieder schon oft gehört, aber noch niemals so inbrünstig und andachtsvoll.

Ich hatte den Eindruck, daß diese letzten Tage in Canton uns das große Missionsfeld in China zeigten. Wir müssen das Wort Gottes nach China bringen. China braucht unsre Hilfe. In den Staaten werden Vorkehrungen getroffen, diese Arbeit zu unterstützen. Wir besuchen Calvary Temple in Denver. Man hat anfangs Dezember $115,000.00 gesammelt. Das Ziel ist $250,000.00. Eine chinesische Bibel kostet $5.00.

Das Erntefeld ist reif; die Türen sind offen. Wir lesen in Matth. 24: 12-14: "Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhandnehmen, wird die Liebe in vielen erkalten".

Wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich Gottes in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, dann wird das Ende komen.

YOUR CHOICE

— TOURS IN 1980 —

- **Biblelands and Greece** — May 11-25
  Escorts: Dr. and Mrs. J.R. Regehr
- **South America** — (Fernheim 50th)
  June 26 to July 17
  Escort: Martin Durksen
- **Russia plus Switzerland and Sweden**
  September 21 to October 12
  Escort: C.J. Rempel
- **Independent travel**
  to anywhere!

More details:

MENNO
TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg — 334-4347

Bekanntmachungen

Am 21. und 22. Juni 1980 wird ein 50 jähriges Jubiläumstreffen der Mennoniten Emigranten, die im Jahre 1928-29 Rußland verließen und nach Harbin — China flüchteten, in Dinuba — Kalifornien stattfinden.

Nach der Flucht aus Rußland versammelte sich die Gruppe in Harbin am Übergang des Amur Flusses.

Die ursprüngliche Gruppe bestand aus ungefähr 250 Personen, die sich größtenteils an der Westküste der USA niederließen, viele im Umkreise Reedley und Dinuba — Kalifornien.

Den Anstrengungen P.C. Hieberts, Vorsitzender der M.C.C., ist es zu verdanken, daß Präsident Hoover eine besondere Gesetzgebung unterschrieb, durch welche die Gruppe ihre Einreiseerlaubnis in die USA erhielt.

Mitglieder dieser Gruppe oder ihre Nachkommen, die bis zum 1. April 1980 keine spezielle Einladung erhalten haben, aber interessiert wären an dem Jubiläumstreffen teilzunehmen, können sich an folgende Adresse wenden:

Nickolai J. Friesen
296 E. Curtis Ave.
Reedley, CA 93654 USA

Vorsitzender des Jubiläums Kommitees ist Nickolai J. Friesen aus Reedley — Kalifornien. Sein Vater, Johann H. Friesen, war einer der Harbiner Gruppenführer.

●

Am Sonnabend, den 1. März 1980 soll, beginnend um 9:00 Uhr morgens, im *Heritage Centre* (auf dem Gelände des *Canadian Mennonite Bible College*) die Gründerversammlung eines **Mennonitischen Historischen Vereins für Manitoba** stattfinden.

Diese Gründung folgt auf den Beschluß des früheren historischen Vereins, seinen Namen und seine Funktion zu ändern.

Jede Person, die sich für unsere mennonitische Geschichte interessiert, wird herzlich zu dieser Versammlung eingeladen.

Es soll auf der Versammlung eine Konstitution angenommen und ein Direktorium gewählt werden.

Das provisorische Komitee

Horst Penner zum 70-jährigen Geburtstag

Am 27. Januar vollendete Dr. Horst Penner, Kirchheimbolanden, sein 70. Lebensjahr. Wir freuen uns, daß er es in Rüstigkeit erlebt und auch weiterhin mit großer Freude seine 40-jährige Forschungsarbeit an der Geschichte der Mennoniten fortsetzt. Seine Ausbildung beim Studium der Geschichte, Geographie und Germanistik hat ihn dazu instandgesetzt, mit seiner Doktorarbeit über die Ansiedlung der Mennoniten im Weichselmündungsgebiet das Thema seines Lebens zu finden. Er hat seine Heimat (geboren als Kaufmannssohn in Neuteich, Danziger Werder) unter diesem Thema erforscht und kürzlich in seinem abschließenden Werk: "Die ost- und westpreußischen Mennoniten in ihrem religiösen und sozialen Leben, in ihren kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen, Teil I, 1526 bis 1772" ein reifes Werk vorgelegt. Inzwischen ist der rüstige Pensionär dabei, Material für den II. Band zu sammeln, der bis zur Gegenwart führt und sich mit den Auseinandersetzungen um die Wehrfreiheit, die Auswanderung nach Rußland und Amerika, die Flucht und Vertreibung 1945 sowie die neuesten Niederlassungen in aller Welt befassen wird.

Als Lehrer, zuletzt Oberstudiendirektor im Gymnasium Kirchheimbolanden, dann Lehrauftrag in der Schule Weierhof, war er der geeignete Mann, ein populäres Buch über das Mennonitentum in aller Welt zu schreiben, das unter dem schönen Titel "Weltweite Bruderschaft" Eingang in viele deutschsprachigen Familien des In- und Auslands gefunden hat. Das Buch erlebte 3 Auflagen — eine Seltenheit bei unserem Schrifttum. Nun ist es vergriffen und wird in einer Neufassung herausgebracht werden.

Wie wir soeben von Rußlandrückwanderern erfahren, wird in ihrer sibirischen Heimat dieses Buch handschriftlich verbreitet, um eine Grundlage für die mennonitische Herkunft zu haben.

Wir sind Horst Penner dankbar für seinen großartigen Einsatz auf dem literarischen Gebiet und wünschen ihm für die nächsten Jahre viel Freude an seinen weiteren Arbeiten an dem geplanten Werk und an seiner geliebten weltweiten Bruderschaft. Horst Quiring

Aus Leserbriefen

Werter Editor:

Erhielt unlängst einen Brief von H. Goerzen aus Karaganda. Ich hatte angefragt, weshalb er nicht mit der Gruppe im Oktober nach Kanada gekommen sei? Dies ist nun seine Antwort darauf:

Will mich gleich sehr entschuldigen, daß ich den Brief nicht gleich beantwortet habe. Ich wußte eigentlich nicht, was ich schreiben sollte. Weil ich jetzt aber einen Brief nach dem anderen aus Amerika und Kanada erhalte mit ein und derselben Frage: Warum bist Du nicht gekommen? — muß ich Euch doch wissen lassen. Weil die Mennoniten hier nicht Verbindung mit dem Ausland haben, so müssen die Auslandreisen durch den Baptistenbund gehen, und die Baptisten haben es nicht gesagt, daß sie eine Einladung erhalten hätten. Jakob Fast ist Mitglied des Präsidiums im Baptistenbund und Traugott Quiring Superintendent in demselben.

Haben im großen Segen Weihnachten gefeiert. Hatten eine große Erweckung in unserer Gemeinde kurz vor Weihnachten. Haben sich 159 Seelen an einem Abend zum Herrn bekehrt und einige Tage später noch mehr. Wir sind dem Herrn sehr dankbar dafür. Es ist in diesem Jahr, als ob wir 1000 Kilometer südlicher wohnen. Haben noch keinen Schnee und das Wetter ist noch immer milde. Es ist das erste Mal in meinem Leben, Weihnachten ohne Schnee.

Eingesand von H. Enns
Buhler, Box 255
Kansas, U.S.A. 67522

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Editorielles

Die Fastenzeit

Wir nähern uns wieder der Osterzeit. Am 20. Februar ist Aschermittwoch und mit diesem Tag beginnt die Fastenzeit auf Ostern. Dann werden unsere Mitchristen in der katholischen, der anglikanischen, der episkopalischen Kirche mit dem Fasten beginnen. Wenn sie dem Sinn der Fastenzeit treu bleiben, werden sie sich öffentlichen Vergnügungen entziehen. Sie werden sich in besonderer Weise in der Wohltätigkeit üben, Hochzeiten werden gemieden werden und tatsächliches Fasten mag beachtet werden. Wir, die wir uns von der katholischen Kirche radikal getrennt haben, neigen dahin diesen religiösen Gebrauch überhaupt zu ignorieren. Tun wir darin recht?

Schauen wir zuerst einmal auf die Geschichte. Wo hat der religiöse Brauch der Fastenzeit seinen Anfang gehabt? Kirchengeschichtlich stammt die Übung aus dem vierten Jahrhundert. Im Jahre 325 wurde der Brauch auf dem Konzil zu Nicäa festgelegt. Die Christen bedürfen einer Zeit der Vorbereitung auf Ostern, sagte man. Man legte die Länge dieser Zeit auf 36 Tage fest. Später wurden noch vier Tage hinzugefügt, so daß heute die Fastenzeit eine Dauer von 40 Tagen hat. Sie beginnt 40 Tage vor Ostern — Sonntage ausgeschlossen — mit Aschermittwoch. Christen der obengenannten Kirchen, die es mit der Fastenzeit ernst nehmen, gehen zur Kirche. Ihnen wird geheiligte Asche aufs Haupt gestreut. Mit dieser Handlung bekennen sie, daß sie Staub und Asche sind (1. Mose 3:19). Zur gleichen Zeit soll diese Handlung Trauer der Seele und des Geistes symbolisieren, wie es von altersher in der Heiligen Schrift so gewesen ist. So sagt's uns die Kirchengeschichte.

Dem Anscheine nach gibt dieser Brauch uns Mennoniten Schwierigkeiten. Wir sehen nur leeres Formwesen darin und dafür sind wir nicht zu haben.

Recht interessant aber läßt's sich da beobachten, daß wir eine ähnliche Vorbereitungszeit auf Weihnachten hin haben — die Adventszeit — die uns sehr lieb ist. Vier Sonntage schon vor Weihnachten fangen wir mit der Vorbereitung an und wir beachten diese Zeit gerne, denn sie bringt uns manche Freude. Wir geben zu, diese Zeit ist bedeutungsvoll zur Vorbereitung. Wir brauchen sie. Geschichtlich aber sind Adventszeit und Fastenzeit ihrer Herkunft nach sehr ähnlich. Beide sind von der katholischen Kirche festgelegt und empfohlen worden. Warum denn beachten wir die Adventszeit gerne, während die Fastenzeit in Vergessenheit geraten ist? Könnte es sein, daß die Adventszeit uns sympatisch ist, weil sie von frommen Wünschen auf ein frohes Weihnachtsfest hin erfüllt ist, und daß uns die Fastenzeit nicht zuspricht, weil sie uns an Sünde, an Buße, an Strafe erinnert?

Wir gehen zur Bibel. Was sagt die Bibel? Bedürfen wir der Vorbereitung auf Ostern?

Beim Lesen der vorbereitenden Ereignisse in der Leidensgeschichte, wird es uns klar, daß es dem Herrn Jesus um Verständnis von seiten der Jünger zu tun war. Die Versöhnungsleiden mußte Jesus allein durchleben, aber um Seelengemeinschaft mit den Jüngern in diesen Leiden rang sein Herz. Im Blick auf seinen Leidensweg sagte er zu ihnen "Wir ziehen hinauf gen Jerusalem". Seine Jünger sollten Schritt halten mit ihn. Beim Passahmahl: "Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm **mit euch** zu essen". Und später im Gethsemane: "Könnet ihr denn nicht eine Stunde **mit mir** wachen?" Aus diesen und ähnlichen Versen sehen wir, daß der Herr Jesus zu dieser Zeit den Sinn der Jünger auf die Heilsbedeutung dieser Ereignisse richten wollte. Sie wurden vorbereitet zur geistlichen Wachsamkeit.

Was nun für die Jünger von Bedeutung war, ist für einen jeden Gläubigen wichtig. In der Zeit vor Ostern machen wir eine Wallfahrt im Geist nach Jerusalem. Ostern und die vorangehenden Leidensgeschichten sollen wir als Gläubige immer wieder in der Seele durchleben. Wir gehen mit Jesu mit. Wir wollen mit ihm Gemeinschaft haben; wir wollen mit ihm leiden; wir wollen mit ihm wachen und beten.

Wie können wir das aber im praktischen Leben ausführen?

Es ist notwendig aufs erste, daß wir zu dieser Zeit einmal stille werden, damit wir auch körperlich zur Ruhe kommen von unserem Rennen und Hasten. Und dann — wenn wir sonst nicht Zeit gehabt haben uns geistlich zu sammeln zum Bibellesen und zum Beten — daß wir uns dann die Zeit nehmen, dazu und darüber nachdenken und nachsinnen, was zu unserm geistlichen Wachstum dient. Diese Zeit sollte uns lehren unnötige Beschäftigung zu meiden, Zeitvertreib einzustellen, um Zeit zu gewinnen für die Gemeinschaft mit Christo. In stiller Andacht finden wir neues Leben für den geistlichen Menschen.

Diese Zeit sollte uns auch zur Selbstprüfung dienen. Einsamkeit und Stille helfen uns dabei. Diese Prüfung soll uns zeigen, wo wir Disziplin in unserm Leben nötig haben, und wo wir Absage üben müssen. Sie könnte auch ein Fasten zur Folge haben, wo wir uns von Vergnügen und Genuß entsagen, damit Denken und Sinnen nüchtern werden, die Karfreitagsbotschaft tiefer erfassen zu können.

In dieser Zeit sollten wir auch erneut einen Blick aufs Kreuz tun. "Es ist Leben im Blicke zum Kreuze hin," singen wir begeistert. Nehmen wir uns auch Zeit dazu? Der Blick aufs Kreuz bringt Genesung in unser Leben.

In dieser Zeit aber sollten wir auch unser geistliches Gehör schärfen. In der heutigen Welt um uns her ist viel Lärm. Diesem Geräusch müssen wir uns entziehen, damit der Herr zu uns sprechen kann. Ist eine Stunde am Tage zu viel? Könnet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?

In dem Aufruf der Evangelisationsbehörde an die MB-Gemeinden in der Mennonitischen Rundschau vom 30. Januar, Seite 3, heißt es: "Am Donnerstag (Osterwoche) ruft die Gemeinde zu einem Tag des Fastens und Betens für die Erneurung der Gemeinde auf". Es wird sich nun zeigen, ob man in unseren Gemeinden noch das Fasten kennt.

Der Herr segne seine Kinder in der Vorbereitung auf Ostern. A.W.S.

Herbert Giesbrecht

Samuel: Ein Mann der Standhaftigkeit und Treue

Samuel aber nahm zu, und der Herr war mit ihm, und fiel keines unter allen seinen Worten auf die Erde. Und ganz Israel von Dan an bis Gen Beer-Seba erkannte, daß Samuel ein treuer Prophet des Herrn war. Und der Herr erschien hinfort zu Silo; denn der Herr war Samuel offenbart worden zu Silo durchs Wort des Herrn. Und Samuel fing an, zu predigen dem ganzen Israel.

1. Sam. 3:19-21

Zur Zeit Samuels herrschte geistliche Verwirrung und Blindheit in Israel, trotz all der klaren Offenbarungsworte, die Gott durch Mose und Josua mitgeteilt, und trotz all der großen Wundertaten Gottes, die das Volk erfahren hatte, und trotz all der Geduld und Treue Gottes. Gott hatte sich ein hohes Ziel mit Israel gesetzt: ein Volk zuzubereiten für einen weltweiten Dienst an allen Völkern, und immer wieder wurden seine Bemühungen verhindert und aufgehalten durch den Ungehorsam und die Untreue seines Volkes. Die Geschichte Israels wurde sehr bald, und bleibt es heute noch eine **Geschichte der Heimsuchung von Gott her.** Aber Israel (das heißt, der Überrest Israels) soll und wird noch einmal das Versprechen Gott gegenüber einlösen und in einem Bund mit Gott die Treue, die Ihm gebührt, kundtun.

Aber inmitten dieser dunklen Zeit, wo noch kein König Israel regierte, und ein jeder so tat, "wie es ihm recht deuchte", wurde ein Sohn einer Mutter in Israel geboren, welcher diese Standhaftigkeit und Treue, die sein Volk nicht zur Schau tragen konnte, offenbarte, in seinem persönlichen Leben wie auch in seinem Dienst an dem Volk. Gerade auf diese Standhaftigkeit und Treue eines Samuels deutete Gott hin, als Er einmal zu dem Prophet Jeremia (15:1), in einer ersten Stunde der Heimsuchung Israels sagte: "Und wenn gleich Mose und Samuel vor mir stünden, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volk; treibe sie weg von mir und laß sie hinfahren."

Der Antrieb zu solcher Standhaftigkeit und Treue im Leben Samuels:

Die Geschichte der Eltern Samuels (Elkana und Hanna) sagt uns manches von dem geistlichen Einfluß einer Mutter (besonders) und von der guten Vorbereitung des Kindes, Samuel, für seinen späteren Dienst an seinem Volk. Wenn Samuel, wie wir annehmen, selber diese Berichte (1. Samuel 1-3) geschrieben hat, so hat er doch viel Gewicht auf Hannas Gebetsleben gelegt. Die Mutter Samuels lernte es ernstlich, inniglich, und beharrlich zu beten; sie lernte ihren großen Gott gut kennen inmitten solcher Gebetserfahrungen. Sie lernte es mit Gott einen Bund zu schließen, ihr Versprechen einzulösen, und die Freude eines opferwilligen Herzens zu schmecken. Hanna offenbarte eine Herzenstreue, welche weit über religiöse Gewohnheit und bloße Pflichterfüllung hinausging. Diese Einstellung zu Gott und diese Auffassung von Gott müssen den jungen Samuel doch tief beeindruckt und empfindlich gemacht haben für das Reden Gottes später.

Die Erfahrungen seiner Mutter gaben Samuel eine Ahnung davon, wie Gott einem Menschen nahe kommen kann, um mit ihm einen Herzensbund anzuknüpfen. Später sollte diese Einsicht und diese Hoffnung in Samuels Herzen weiter leben: — Gott möchte so gerne in einen geistlichen Bund mit seinem Volke treten und ein Neues wiederum schaffen!

Es muß, zweitens, auch der Fall gewesen sein, daß, als er älter wurde, die dunkle und trübselige Lage in Israel Samuel selber so stark beeindruckte, daß er einfach nicht anders konnte als bei der Sache zu bleiben und schließlich des Hohenpriester Elis Stelle und Amt zu übernehmen. Selbst das Priestertum in Israel ward von Übel durchzogen und solche moralische Fäulnis mußte ausgerottet werden. Da blieb dem Samuel sonst nichts übrig, wenn er auch selbst nicht aus einer priesterlichen Familie stammte, als dem Ruf Gottes zu gehorchen und von Gott dann eine Aufgabe nach der andern zu erhalten.

Die Prüfung und Kundgebung solcher Standhaftigkeit und Treue in Samuels Leben:

Als die dunkle Botschaft von der Vernichtung seines Hauses zu Eli kam, durch einen unbekannten Mann Gottes, mußte dieser Mann dem Priester Eli auch sagen: "Ich aber will mir **einen treuen Priester** erwecken, der soll tun, wie es meinem Herzen und meiner Seele gefällt". Solch ein treuer Priester (und Richter) wurde Samuel, und ganz Israel wurde von seiner Leitung — von seinem weisen Rat — abhängig, nicht nur vor der Zeit der Könige sondern auch zur Zeit des Königs Saul, der ersten König Israels. Der biblische Bericht sagt es uns ganz klar: "Und ganz Israel von Dan an bis gen Beer-Seba erkannte, daß Samuel ein treue Prophet des Herrn war... Und Samuel fing an, zu

Herbert Giesbrecht hat auf verschiedenen Universitäten des Westens studiert und den M.A. Grad erworben. 1955 beendigte er das MBB College als Student der Theologie mit dem B.Th. Grad. Darauf studierte er weiter als Bibliothekar. Als solcher ist er nun schon seit 1955 in der College-Bibliothek tätig. Er ist Prediger und gehört mit seiner Familie der Elmwood MB Gemeinde an.

In der letzten Ausgabe fehlt ein Teil des Hauptthemas der Predigt von P.J. Dick. Das tut uns leid. Wir bringen's hier noch einmal. Wer die Rundschau aufbewahrt kann es hier ausschneiden und dort aufkleben.

Wie groß ist doch unser Gott!

predigen dem ganzen Israel (1. Samuel 3:20-21).

Aber all dieses geschah nicht ohne Prüfung und Pein für Samuel selber. Er mußte das Wort Gottes, die Anweisungen Gottes, dem Volke Israel mitteilen, zur Zeit und zur Unzeit, ob es andern gefiel oder nicht gefiel, ob es seine eigene Stellung als Priester und Richter bedrohte oder nicht. Und mit diesem unbeneidenswerten Dienst mußte Samuel schon frühe beginnen, als ihm die Aufgabe wurde (als Knabe) Eli zu sagen, daß Gott sein Haus verworfen hatte.

Eine sehr bedeutende Prüfung der Treue Samuels, zu Gott und zum Volke, kam, als die Lade Gottes von Silo weggenommen wurde und die Philister das Volk sehr bedrückten: gerade dann mußte Samuel seinem Volke sagen, daß sie die fremden Götter von sich stoßen müßten, und sich völlig zum Herrn bekehren, wenn Errettung kommen sollte. Eine sehr unangenehme Botschaft — war Israel doch so verwickelt in der Religion mit den Göttern der Philister, und schienen die Philister doch so eine starke Macht zu sein! Aber Samuel hielt an in seiner Mahnung an Israel und in seiner Fürbitte für Israel und Gott erhörte sein Gebet. Soviel hing damals von **einem** Manne ab, von seinem persönlichen Verhältnis zu Gott. Dieses ist aber auch heute noch der Fall, weit mehr als wir es oft ahnen, in der Geschichte der Gemeinde und in der Ausführung ihrer Missionsaufgabe in der Welt. Samuel durfte bei dieser Gelegenheit Israel an die Treue Gottes selbst erinnern: — "Bis hieher hat uns der Herr geholfen" (1. Sam. 7:12). Und an der ewig zuverlässigen Treue Gottes hielt Samuel stets fest, einerlei wie dunkel und unversprechend die Verhältnisse um ihn her waren. In seinem eigenen Dienst an seinem Volke blieb Samuel stets standhaft und treu.

Das Ergebnis solcher Standhaftigkeit und Treue im Leben Samuels:

Was ergab sich daraus, daß Samuel standhaft und treu in seinem Dienste blieb? In seiner eigenen Familie erfuhr Samuel eine große Enttäuschung: seine Söhne folgten nicht in seinen Fußstapfen. Erzvater eines heiligen Priestertums wurde er nicht! Seinen guten und weisen Rat nahm der König Saul nur in widerwilliger, und recht eigennütziger Weise an. Dennoch trägt das Leben und der Dienst Samuels einen bedeutenden und bleibenden Wert für Israel und für uns alle.

Einmal, durfte Samuel dabei helfen, daß Israel in seiner sehr dunklen Zeit vor moralischer Verderbtheit bewahrt blieb. Samuel durfte sein Volk wiederum auf die liebevollen und treuen Absichten Gottes aufmerksam machen; er durfte etwas von der ewigen Treue Gottes in seinem eigenen Leben darstellen und versinnbildlichen. Er durfte selber die Wege Gottes tiefer kennenlernen und eine Einsicht erhalten von dem "königlichen Hause" (David's Hause) aus welchem der Messias, der Heiland der Welt, kommen sollte. Samuel durfte das Wohlwollen Gottes, und den Frieden Gottes, selber verspüren, welche allen zukommen, die so eine Treue ebenfalls im Leben offenbaren. Samuel durfte, — denn seine Geschichte ist aufbewahrt geblieben in der Heiligen Schrift, — ein anziehendes Beispiel für uns alle werden von einem Manne Gotte, der es praktisch gelernt, in der Hoffnung zu leben und nicht zu Schanden zu werden.

Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt,
Sollt' ich sein der erste, der zuschanden ward?
Nein, das ist unmöglich, Du getreuer Hort!
Eher fällt der Himmel, eh' mich täuscht Dein Wort.

Boissevain MB-Gemeinde

(Boissevain, Man.)

Wir wünschen dem Rundschau-Personal Gottes reichen Segen, Gruß mit Hebräer 13:8, "Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit".

Mein Wunsch ist, ihn mehr zu lieben, damiot sich Joh. 5:20 auch in uns erfüllen möchte, mehr und mehr zu seiner Verherrlichung.

Jesus ist nicht mehr das Kind in Bethlehem noch am Kreuzesstamm. Er ist der, der da wiederkommt in der Kraft und Herrlichkeit seines Vaters. Er ist gegenwärtig unser Mittler zwischen Gott und den Menschen. Satan ist der Verkläger unserer Brüder, der sie verklagt Tag und Nacht vor Gott. Gott sei Dank, wir werden ihn überwinden durch des Lammes Blut und das Wort des Zeugnisses.

Der Pastor von der Main Centre (Sask.) MB-Gemeinde, Murray Unruh, und seine Familie. Von links, Frau Dianne Unruh, Beth, und Matthew.

2. Thess. 2 spricht von der Zukunft unsers Herrn Jesu Christi und unserer Versammlung zu Ihm. Eines Morgens beim Lesen dieses Kapitels bekam ich in Offb. 12:7-12 die Antwort. Mit dankbarem Herzen meinem Herrn und Ihm zur Ehre möchte ich es sagen. Satan ist es, der hinweggetan muß werden, zu unserer Entrückung. Der Himmel muß gereinigt, geheiligt und für uns bereitet sein.

In Offb. 13 wird der Antichrist offenbart, nicht Satan. "Alsdann wird der Boshafte offenbart werden."

In Offb. 11 lesen wir "Und der siebte Engel posaunte". In Kap. 10: "Sondern in den Tagen der Stimme des siebten Engels, wenn er posaunen wird, soll vollendet werden das Geheimnis Gottes". Dürfen wir die sieben Posaunen unbeachtet lassen, (22:19)?

Ich freue mich, daß die Posaunen nicht Waffen sind, verkündigen, was geschehen soll in den sieben Schallen in den letzten 3 1/2 Jahren, Kap. 13:5; Daniel 12.

Gruß an alle Leser mit Joh. 6:67-69.

B.H. Dueck

Frauen- und Familiendienst

An die Leserinnen unseres Blattes

Frauen- und Familiendienst. Unter dieser Überschrift haben wir in der Vergangenheit Berichte gebracht, die von Begebenheiten im Familienleben sprechen. Beispiele wären: Goldene Hochzeiten, Familientreffen, Ausflüge, Reisen. Wir wollen nun den Versuch machen, diesen Teil unseres Blattes weiter auszubauen. Dabei sollen die Leserinnen helfen.

In der Ausgabe vom 26. September 1979, Seiten 2 und 3 brachten wir einen Artikel **Ihr Leben ist so ganz anders,** geschrieben von Margaret Harder. Wir haben Margaret Harder gebeten, als Editor an diesem Teil des Blattes zu arbeiten. Sie ist willig, unter der Bedingung, daß die Leserinnen mithelfen. Hiermit die Bitte und die Aufforderung an unsere Leserinnen Material einzusenden für den Teil **Frauen- und Familiendienst.** Merkt Euch bitte die Adresse: **Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada, R2L 0L6.**

Hier folgen nun einige Themen, die für diesen Teil geeignet wären:

Frühling, Muttertag, Pfingsten und Himmelfahrt, Blumenpracht, Hochzeiten, Sommer, Ferien, Zurück zur Schule, Zum Geburtstag, Sie hat getan, was sie konnnte, Abendstunden, In der Küche, Das Beten, Auf der Arbeitsstelle.

Johannes 3:16

Unter diesem Hauptthema feierte der Winkler Schwesternverein am 11. Dezember abends Weihnachten. Die Leiterin, Schwester Nettie Labun, hieß alle Willkommen. Das Lied "Nun ist sie erschienen" wurde gesungen. Der älteste Bruder in unserer Gemeinde, Br. Peter Redekopp, über 90, machte die Einleitung mit Versen aus Lukas 2, betete und dankte für die Mahlzeit, die liebende Hände bereitet hatten.

Das Geschirr waschen mußte dies Mal warten und der Verein trat zusammen als Gruppe unter der Leitung von Schwester J.J. Peters und sang 2 Lieder. Sie hat uns schon manches schöne neue Lied gelehrt und das war auch der Fall in diesem Jahr.

In Schwester Betty Klassen haben wir eine neue Vereinsschwester, für die wir von Herzen dankbar sind. Sie trug ein passendes Gedicht vor.

Schwester Minnie Wiens und ihre leibliche Schwester Katherine sangen ein Duet.

Schwestern sagten Verheißungen auf, die mit dem Solo, "Ehre sei Gott in der Höhe" von Schwester Esther Enns schlossen.

Dann waren wir so froh, unsere Missionarin, Annie E. Dyck unter uns zu haben. 7 Jahre hatte sie nicht können Weihnachten im Heimatlande mit ihren Lieben feiern. Sie teilte mit, wie sie Weihnachten in der Ferne feierten. Auch wie die Einheimischen Weihnachten feiern, nicht mit "turkey", Plummi Moos und Schinkenfleisch, sondern mit zubereitetem Korn. Das Essen hat ja auch keine Bedeutung im Vergleich zu der himmlischen Gabe — Jesus Christus. Schwester Annie hatte die Freude, daß ihre Mutter Bertha Dyck und auch Tante Tina zugegen konnten sein. Annie gedenkt im Januar zurückzufahren nach Columbia, S. Amerika, und zwar auf 3 Jahre.

Unsere lieben Geschwister George Neufeld waren zurück von einer Reise nach Deutschland. Da bemühten sie sich Papiere auszuarbeiten, damit ihre Verwandten aus Rußland nach Deutschland kommen könnten. Schwester Neufeld machte Mitteilungen, wie der Herr sie Schritt für Schritt geleitet hatte. Sie hatten ihr Quartier neben Geschwistern J.J. Toews. Schwester Neufeld betonte immer wieder den Gebetsgeist, der dort herrscht. Sie waren 4 Sonntage da. Viele Jugendliche waren unter den Zuhörern.

Br. David Pries war nicht unter uns. Das tat uns leid. Er ist schon eine lange Weile im Hospital. Unsere Vereinsschwester Katie Pauls hatte eine Operation an ihrem Knie und war auch nicht anwesend. Sie brauchen unsere Gebete.

Br. J.D. Penner machte Schluß. Er betete und wir sangen zusammen den Segen, den wir schon so selten hören:

Die Gnade sei mit allen,
Die Gnade unsers Herrn.
Des Herrn, dem wir hier wallen,
wallen
Und sehn sein Kommen gern!

Mrs. John J. Janzen

Zusammenkunft von fünf Generationen. Von links nach rechts: Miranda Baerg, zwei Monate alt, mit ihrem Vater Rodney Baerg, Großvater John Baerg, alle von Vancouver. Urgroßmutter Mary Baerg, Sardis, und Ururgroßvater John Lepp, N. Kildonan, Winnipeg feierten Weihnachten, den 26. Dezember im Hause von Willie und Mary Baerg, Sardis, B.C.

Missionsnachrichten

Hilfeleistung, nicht Ausbeutung der Indianer

Die Regierung Perus ist nicht nur interessiert an der Entwicklungsarbeit, die unter den Indianern durchgeführt wird, sondern sie überwacht auch die Arbeit, damit die Indianer nicht ausgebeutet werden. Die Ausbeutung nahm in den Tagen der Entstehung und Siedlung anderer Völker, vor vielen Jahren, überhand. Sogar den ersten Missionaren warf man vor, die Leute auszubeuten, zu denen sie gekommen waren, sie zum Christentum zu bekehren.

In den letzten Jahren haben die Regierungen ein waches Auge auf die Missionare gehabt, die unter Indianern arbeiten. In mehreren Ländern hat man, z. B. die Wycliffe Bible Translators ersucht, ihre Arbeit unter den Indianern einzustellen.

Joe und Jan Walter sind in Peru, wo sie unter den Campa-Indianern in der Ortschaftsentwicklung wirken. Man verlangt von ihnen, daß sie periodische Berichte an das Department für Indianerangelegenheiten der Regierung einsenden. Der Bericht befaßt sich mit Dingen, wie Landeigentumsurkunden (land title), Wahrenhäusern, Gärten, Landepisten, Motoren, Vermarktung. Der Bericht beschreibt ins Einzelne z. B., die Sache mit dem Motor.

Vorigen Sommer wurde ein Motor für ein Boot gekauft, um den Leuten zu helfen, ihre Produkte auf den Markt zu bringen. Bald darauf sank der Motor bei einem Unfall auf dem Fluß auf den Flußgrund. Derselbe wurde nach einigen Wochen aus dem Wasser herausgeholt, gereinigt, und er läuft nun wieder tadellos. Die Vermarktung der verbesserten Gartenprodukte ist ein wesentlicher Schritt in der Entwicklung. dazu dient auch das Warenhaus, das gebaut wurde, um Kaffee, Erdnüsse, Kakaobohnen usw. zu lagern, damit die Indianer sie zu einem angemessenen Preis verkaufen können.

Landeigentumsurkunden. Die 24 Campadörfer am Tambo-Fluß sind in Gefahr, ihre Landwirtschaftsrechte zu verlieren, weil eine wachsende Anzahl von nichtindianischen Siedlern in das Gebiet einziehen. Eine Indianer-Siedlungsbehörde hat Emilio Simon, Joe Walters Mitarbeiter in der Landwirtschaft, ernannt, die Landeigentums-Urkunden durch die legalen Kanäle zu schleusen.

Viehzucht. Siebzehn Kopf Vieh sind in den Dörfern untergebracht worden. Mehrere Männer sind beruflich in der Viehzucht ausgebildet worden, und Erfrischungskurse werden den Männern geboten, die jetzt die bestehenden Herden besorgen.

Landwirtschaftliche Vermarktung. Eine Campa-Konferenz wurde einberufen, an der 56 Leiter aus 26 Dörfern teilnahmen, um auszufinden, welche Bedürfnisse sie hätten und um sie besser mit Joe Walter bekanntzumachen. Soyabohnen-Samen wurde verteilt; doch später lernte man, daß Kaninchen sehr gerne Soyabohnen fressen, und nur wenig wurde geerntet.

Maschinen. Die am meisten gebrauchten Werkzeuge unter den Campas sind die Machete (Buschmesser) und die Axt. Ein Erdnußentkerner ist eingeführt worden, wie auch zwei Reisdrescher und vier Reisschälmaschinen. Sechs Schreibmaschinen sind verkauft worden für die gebotenen Handelskurse. Buchführung, Verkauf, Einkauf und Schreiben auf der Schreibmaschine wird unterrichtet werden. Diese Kurse sind zur Handhabung größerer Mengen von Produkten erforderlich.

Aviation. (Luftfahrt). Es gibt 25 Landestreifen in den Campadörfern, die brauchbar sind. Den Dörfern sind Schubkarren und Pickhacken besorgt worden, mit denen sie die Pisten verbessern sollen. Die Dörfer werden die Hälfte der Kosten dieser Ausrüstungen tragen. Joes Reisen innerhalb des Dschungels müssen in der Luft gemacht werden. Alle Fahrten zur Berufsausbildung der Indianer werden mit dem Flugzeug gemacht, und das macht es zu einem kostspieligen Projekt, doch ist es für die Verbesserung und Hilfe der Campa-Indianer notwendig.

Medizinische Betreuung. Das Sommerinstitut für Linguistik hat ein Programm der öffentlichen Gesundheitspflege in Peru. Linda Derksen aus Leamington, Ontario dient unter dem MB-Missionsdienst; sie beaufsichtigt mit einer anderen Krankenschwester von SIL, die indianische Gesundheitspfleger in den Dörfern. Sie lehren auch einfache Zahnpflege. Sieben Gesundheitsfilme sind bestellt worden, Filme, welche die Grundsätze der Hygiene und der öffentlichen Gesundheitspflege behandeln und gute Unterrichtshilfsmittel sind. Weitere Gesundheitshandbücher für die Gesundheitspfleger werden besorgt.

Selbstverständlich haben die Walters viel Gelegenheit in ihrer Arbeit, die Evangeliumsbotschaft zu erzählen. Der Entwicklungsdienst ist nicht getrennt von, sondern ein Teil der totalen Ausbreitung des Christentums an die Person. Es ist ein Zeugnis, das die Campa-Indianer leicht verstehen können, da sie ihre geistlichen und physischen Bedürfnisse erfüllt.

M.K.W.

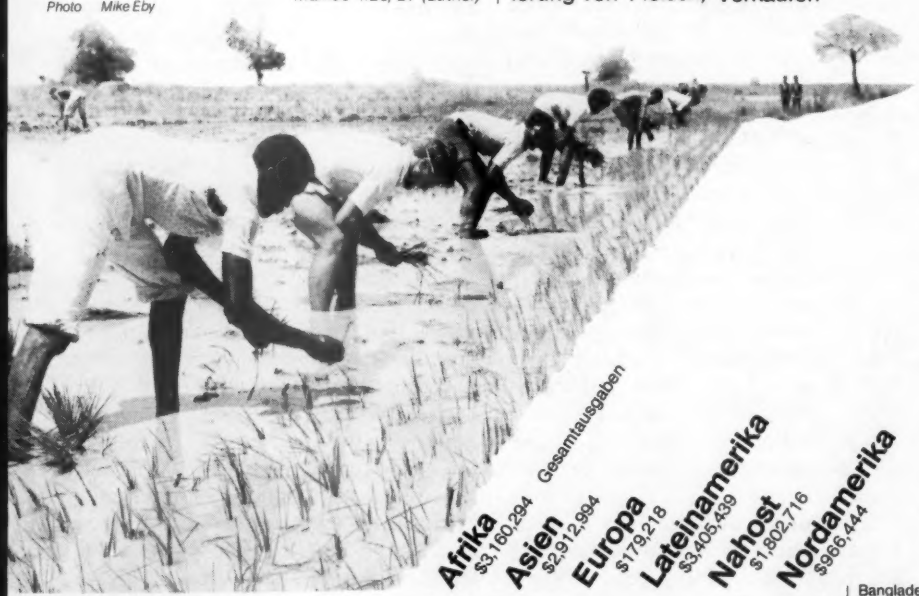
Bekanntmachung

Das Petershagen-Laddekopper Treffen ist für den 13. Juli 1980 geplant worden und soll voraussichtlich in der Springsteiner Kirche stattfinden. Wir machen das so frühe bekannt, damit unsere "Semljaki" ihre Sommerreisepläne dementsprechend machen können. Die Allgemeine Mennonitenkonferenz in Rosthern und die M.B. Generalkonferenz in Winnipeg finden beide am vorhergehenden Sonntag und die Woche darauf statt. Der Besuch der zwei Angelegenheiten, Konferenz und unser Treffen, ließe sich vielleicht verbinden. So jemand Hilfe braucht inbezug auf Nachtquartier oder Fahrgelegenheit, der wende sich, bitte, an Jacob Klassen, 1288 Rothesay St. (339-0524) Winnipeg oder J.P. Dyck, Springstein, Man. (775-2354). Das Komitee

MCC JAHRESBERICHT 1979

Samen der Hoffnung

"Das Reich Gottes
ist so, wie
wenn ein Mensch
Samen aufs Land wirft
und schläft und steht auf
Nacht und Tag;
und der Same geht auf
und wächst,
ohne dass er's weiss."
Markus 4:26, 27 (Luther)



MCC Chad
Photo Mike Eby

Im Jahre 1979 wurde die Welt durch die Nachrichten von den Bootmenschen, Landflüchtlingen und Millionen Hungernder in Kampuchea (Kambodscha) beunruhigt. Die Atomwaffenvorräte wuchsen, während die Welt auf einen Unfall in Three Mile Island reagierte.

Im Iran wurde eine islamische Republik ausgerufen; Ägypten und Israel unterzeichneten ein Friedensabkommen. Papst Johannes Paul II. bereiste den Globus; ein neuer Premierminister wurde in Kanada gewählt, doch kurz danach war er gezwungen eine zweite Wahl anzusetzen; und der ehemalige kanadische Premierminister John Diefenbaker starb.

1979 war das Ende eines Jahrzehnts, welches mit Krieg und Hungersnot in Biafra und Bangladesh begann—ein Jahrzehnt, welches die Separatistenbewegung in Quebeck, die letzten Jahre des Krieges in Vietnam, Watergate und eine wachsende Energiekrise umfasste. Es war das 60. Jahr des weltweiten Dienstes des MCC im Namen Christi.

In diesem Jahr kamen sich viele im Vergleich mit den sie umgebenden Problemen klein vor. Die Probleme der Welt wurden nicht gelöst, aber Brüder in Christo und Mennoniten nahmen indochinesische Flüchtlinge und internationale "Trainees" auf. Schätzungsweise 12.000 Freiwillige halfen in materiellen Hilfszentren, Spar- und Selbsthilfeläden, bei der Konservierung von Fleisch, Verkäufen zugunsten des Hilfswerks, oder traten in einen MCC-Dienst. Ihre Unterstützung der Missions- und Dienstprogramme war ein Zeichen dafür, dass Gott Seinem Volk weiter Hoffnung gibt.

Steigende finanzielle Unterstützung 1979 zeigte das Vertrauen von Angehörigen der Körperschaft, dass ihre Gaben von Gott angenommen werden würden. Die Gaben waren nicht immer gross im Vergleich mit der Not in der Welt, aber so wie Christus sich über die zwei Münzen freute, die von der Witwe gegeben wurden (Markus 12:42-44), so glauben wir, dass Gott die Gaben verwendet, die dem MCC im Glauben gegeben werden.

Jene Gaben, die Pläne zu deren Verwendung und die Beiträge der Mitarbeiter sind Samen, der mit Gebet und Liebe gesät wird und wächst und sich ausbreitet und neuen Samen trägt. Gebiete, um die sich das MCC 1979 besonders kümmerte, waren Kampuchea, Nikaragua, Dominika, die Dominikanische Republik, Uganda und Libanon, wo Krieg und Naturkatastrophen ein riesiges Bedürfnis nach Entwicklung, materieller Hilfe und geistlichen Beistand hervorriefen. Bei Jahresende war das MCC in der Lage gewesen, Nahrungshilfe, medizinisches Material und Werkzeuge nach Kampuchea zu senden. Diese Tätigkeit bereitet vielleicht den Boden für zukünftige Arbeit vor. Das MCC bemüht sich darum, 1980 Arbeiter nach Kampuchea zu entsenden.

Der Krieg in Nikaragua hinterliess 150.000 Obdachlose und 50.000 Tote. Felderträge, Hospitäler und Schulen wurden vernichtet. Nahrungshilfe und Saatgut wurde 1979 gesandt. Der Wiederaufbau wird 1980 und 1981 weitergehen.

In Dominika und der Dominikanischen Republik hinterliess der Wirbelsturm David 150.000 Obdachlose und vernichtete die Ernten. Das MCC hat Personal und materielle Hilfe in beide Länder gesandt und wird dort 1980 mit mennonitischen Missionsstationen und lokalen Gemeindegruppen zusammenarbeiten.

1979 sah das Ende der blutigen achtjährigen Herrschaft von Idi Amin in Uganda. Dieses Land hat noch immer wirtschaftliche und politische Schwierigkeiten. Das MCC hat Handwerkzeuge, Seife, Decken und Wasserpumpen sowie Arbeiter gesandt. Ein ländliches Entwicklungs-

	Afrika	Asien	Europa	Lateinamerika	Nahost	Nordamerika
	Gesamtausgaben $3,160,294	$2,912,994	$179,218	$3,405,439	$1,802,716	$966,444
Gesamtpersonal	181	77	25	126	24	289
Landwirtschaft/Ernährung	31	21	1	41	2	1
Wirtschaftlich/technisch	13	10	1	7	0	6
Bildung	63	5	5	29	9	14
Gesundheit	10	8	7	23	2	8
Sozial-/religiöser Dienst	16	4	6	10	3	63
Sprachstudium/Studienhilfsprogramm	10	0	0	0	0	4
Verwaltung/Unterstützungsdienst	38	29	5	16	8	193

Bangladesh	35	Haiti	10	Nepal	18	Obervolta	16
Belgien	2	Ungarn	1	Nikaragua	2	Westufer	7
Bolivien	51	Indien	9	Nigeria	15	Zaire	37
Botswana	32	Indonesien	5	Paraguay	5	Sambia	18
Brasilien	27	Irland	2	Philippinen	3		
Tschad	2	Italien	1	Polen	1		
Ägypten	11	Jamaika	17	Sudan	4		
England	1	Jordanien	4	Swasiland	23	Kanada	
Äthiopien	2	Kenia	6	Schweiz	2	freiwillig	64
Frankreich	1	Laos	4	Tansania	3	bezahlt	64
Deutschland	14	Libanon	2	Thailand	3	Vereinigten Staaten	
Grenada	8	Lesotho	13	Transkei	2	freiwillig	75
Guatemala	6	Malawi	5	Uganda	3	bezahlt	86

programm wird 1980 fortgesetzt.

Das winzige Land Libanon absorbierte weiterhin die Feindseligkeit im Mittleren Osten und erfuhr wiederholt Akte des Krieges und Terrorismus. Am Anfang des Jahres wurde materielle Hilfe an Flüchtlinge dort verteilt. Die Mitarbeiter ermunterten zu landwirtschaftlicher Entwicklung und sind eine stützende christliche Gegenwart.

Viele Gebiete, die am meisten litten —Kampuchea, Indochina, der Mittlere Osten, Nikaragua—, litten nicht unter Naturkatastrophen, sondern auf Grund politischer Kämpfe. Der Ruf zu Versöhnung und Gerechtigkeit wurde oft diskutiert, während das MCC nach Wegen suchte, um nicht nur nach der Tragödie des Konflikts Hilfe zu bieten, sondern um Gottes Gegenwart in der Welt in einer Weise zu sein, die eine Tragödie verhütet und Wunden des Hasses und Unrechts heilt. Die meisten der MCC-Arbeiter in Übersee waren weiterhin Lehrer, die neues Wissen weitergaben, und landwirtschaftliche Mitarbeiter, die Hoffnung auf eine gesteigerte Nahrungsproduktion vermittelten.

Katastrophen daheim forderten den Einsatz von Tausenden von Freiwilligen des Mennonitischen Katastrophendienstes. Neue Arbeit begann in Mississippi, wo im Fruhjahr eine Überschwemmung herrschte und der Wirbelsturm Frederick im Herbst wütete; in Texas und Ontario nach Wirbelstürmen und in Louisiana, Alabama, Minnesota und Manitoba nach Frühjahrsüberschwemmungen. U.S. Ministries und das MCC (Kanada) suchten Paten zur Neuansiedlung von Flüchtlingen und arbeiteten im Dienst für amerikanische Ureinwohner, die Alten, Gesetzbrecher und die Armen in Stadt und Land.

Es war ein Jahr der zuweilen schmerzlichen, zuweilen frohen Diskussion zwischen dem MCC und MCC (Kanada) bezüglich verstärkter gegenseitiger Zusammenarbeit. Ein MCC U.S. wurde geboren, das sich mit US-Angelegenheiten befassen wird. Das Verhältnis des MCC zu Konferenzkörperschaften und anderen kirchlichen Agenturen war eine Sache des Gebets und Dialogs.

Am Ende des Jahres 1979 waren 722 Arbeiter eingesetzt—433 in 43 überseeischen Ländern und 289 in nordamerikanischen Freiwilligenpositionen und in den Zentralen, Regional- und Provinzialburos. Diese Mitarbeiter, die von ihrer Hingabe an Christus und Sorge um ihre Mitmenschen motiviert wurden, verbreiteten Samen des Glaubens und der Verständigung durch Freundschaft und ihren Glauben, sowie die Weitergabe von Fähigkeiten auf dem Gebiet der Bildung, Gesundheit, Technologie, Landwirtschaft und des Sozialdienstes.

MCC

Finanzielle Zusammenfassung

Einkommen

1.		
Spenden:		
U.S. Körperschaft	3,113,899	
MCC (Kanada)	1,415,054	
U.S. Hilfsverkäufe und Sparläden	1,408,745	5,937,698
2.		
Andere Einnahmen:		
Zuschüsse	1,975,570	
Freiwilligenverdienst	477,475	
Selbsthilfe	873,567	
Andere	758,872	4,085,484
3.		
Materielle Hilfe		3,309,577
Gesamteinkommen		$ 13,332,759

Ausgaben

1.		
Internationales Programm		9,630,339
2.		
Inlandsprogramm:		
U.S.-Dienst	238,844	
Mennnonitischer Dienst an Geisteskranken	23,705	
Mennonitischer Katastrophendienst	62,186	
Friedenssektion	49,313	
Friedenssektion (U.S.)	75,856	
Austauschbesucherprogramm	85,444	
Selbsthilfe	724,580	
Andere	111,351	1,371,279
3.		
Verwaltung		1,332,167
Gesamtausgaben		$ 12,333,785
Einkommen über Ausgaben		998,974
Abzüglich Mittel, die für langfristige Habenposten ausgegeben wurden		46,358
Nettoanstieg für Betriebskosten Bilanzen		952,616

Alle Beträge sind auf den nächsten Dollarbetrag ab- oder aufgerundet
Ein ausführlicher Finanz-und Programmbericht ist auf Wunsch erhältlich.

Sendungen mit materieller Hilfe 7,637,263 Pfund

MCC (Kanada)

Finanzielle Zusammenfassung

Einkommen

1.
Spenden:
Körperschaftsspenden
von den Provinzen weitergeleitet:

	allgemein	zweckgebunden	gesamt
B.C.	199,686	49,306	248,992
Alta.	96,262	72,921	169,183
Sask.	130,138	101,103	231,241
Man.	360,813	322,562	683,375
Ont.	465,879	163,688	629,567
Andere	35,114	34,131	69,245
Hilfsverkäufe	365,800	78,198	443,998
	1,653,692	821,909	2,475,601

Nahrungsbank (nur Farmerspenden)	372,033	2,847,634
2.		
Andere Einnahmen:		
Regierungszuschüsse	$3,709,679	
Freiwilligenverdienst	344,209	
Selbsthilfe	195,004	
Andere	355,050	4,603,942
Gesamteinkommen		$7,451,576

Ausgaben

1.		
Internationales Programm		4,612,051
2.		
Kanadisches Programm:		
Friedens- und Sozialanliegen	$ 54,268	
Indianeranliegen	55,507	
Die Mennonitische Post	64,943	
"Kanadier"-Anliegen	18,364	
Nahrungsbank	1,263,692	
Freiwilligenverdienst	395,153	
Büro Ottawa	44,995	
Dienst an Gesetzesbrechern	27,989	
Mennonitischer Katastrophendienst	2,682	
Mennonitische Historische Gesellschaft	6,500	
Haus der Freundschaft in Montreal	33,160	
Andere	66,907	2,034,160
3.		
Verwaltung		409,004
Gesamtausgaben		$7,055,215
Einkommen über Ausgaben		396,361

Für ausführlichen Finanz- und Programmbericht für das Jahr 1979, bitten wenden an:

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, Pa. 17501

or MCC (Canada)
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Man. R3T 2C8

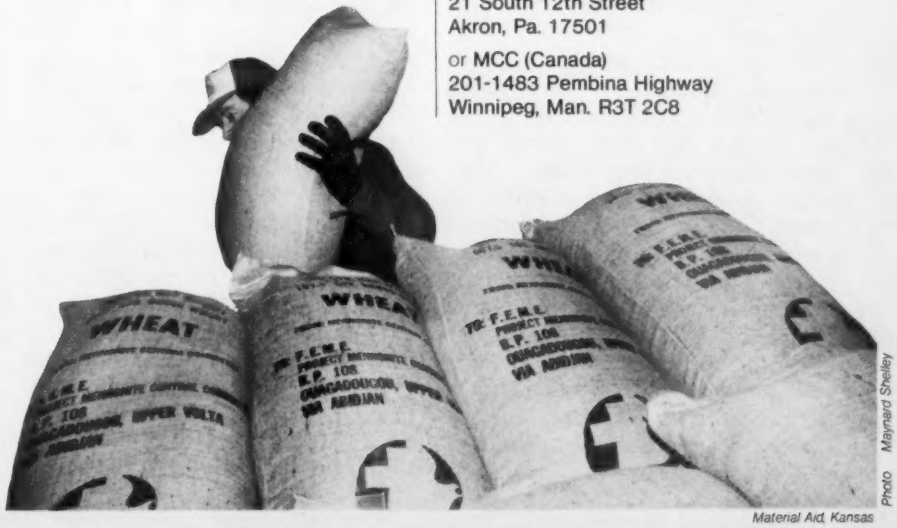


Photo Maynard Shelley

Material Aid, Kansas

MCC Nachrichten

Nikaragua — die Kirche in der Revolutionszeit

Dr. Gustavo Parajon, ein Leiter der Baptistenkirche in Nikaragua, sprach über die Erfahrung der evangelikalen Kirche in Nikaragua bezüglich der kürzlichen Revolution und der neuen sozialistischen Regierung auf einer Mittagsversammlung am 7. Januar beim Mennonitischen Zentralkomitee. Es waren Vertreter des Eastern Mennonite Board of Mission and Charities, des Franconia Mennonite Board, der Brethren in Christ und des MCC zugegen. — Parajon, ein Arzt, ist Vorsitzender von CEPAD, der Evangelischen Agentur für Hilfe und Entwicklung in Nikaragua, welche eine wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit eines breiten Spektrums von evangelischen Kirchen in Nikaragua spielt. MCC-Hilfe für Nikaragua nach dem Erdbeben 1972 und nach dem Unabhängigkeitskrieg wurde durch CEPAD geleistet.

Der Krieg zwischen der Nationalgarde des ehemaligen Präsidenten Anastasio Somoza und den Sandinista-Rebellen, der sich 1977 und 1978 ausdehnte, war eine echte Krise für die evangelische Kirche in Nikaragua, erwähnte Parajon. Die Anhänger der evangelischen Kirche waren gelehrt worden, daß Christen sich nicht an politischen Dingen beteiligen sollten und die Regierung nicht kritisieren sollten.

Die Somoza-Regierung war seit langem äußerster Korruption beschuldigt worden und 1977 begannen Angehörige der Kirche von Massenhinrichtungen von Menschen in den Gebirgsgegenden zu hören. Pastoren bestätigten Geschichten von Folterung und Ermordung unschuldiger Opfer, einschließlich von Evangelischen. Parajon beschrieb ausführlich das Leiden der Nikaraguaner unter Somoza 1978, wie z.B. die systematische Bombardierung von Städten und Abschlachten von jungen Männern und einigen jungen Frauen in dem Bestreben, die Revolution aufzuhalten. — Die evangelische Kirche konnte sich nicht auf eine Weise einigen, um gegen das Unrecht zu protestieren, berichtete Parajon, während eine wachsende Zahl junger Menschen und einige Pastoren zornig und besorgt die Kirche verließen und sich den Sandinista-Guerillas anschlossen.

"Der Aufstand war entschieden populär im ganzen Land," sagte Parajon der Gruppe. Zorn über Somoza verursachte eine große Welle des Nationalismus und der Unterstützung für die Guerillas. "Sie haben keine Ahnung, wie froh wir alle waren, als Somoza weg war. Der 19. Juli war ein froher Tag. Alle feierten auf den Straßen, man umarmte sich und jauchzte," beschrieb er. — In den vergangenen sechs Monaten hat die neue Regierung Zeit gehabt, um sich einzuleben, und die Kirchen fanden ihre neue Rolle. Fünfhundert Pastoren kamen im Oktober in Managua, der Hauptstadt, zusammen und verfaßten eine Erklärung zur Anerkennung der neuen Regierung, gratulierten den Führern zu ihren neuen Programmen für soziale Gerechtigkeit, ermunterten die Evangelischen, der Regierung bei Programmen auf dem Gebiet des Unterrichts im Lesen und Schreiben und im Gesundheitswesen zu helfen, und bekräftigten ihre "absolute Treue unter der Herrschaft Jesu Christi zur Ehre Gottes, des Vaters".

Die neue Regierung hat eingewilligt, sich an die UN-Erklärung bezüglich der Menschenrechte zu halten, und hat gesagt, daß sie die Religionsfreiheit nicht einschränken wird. Auf der Sitzung im Januar sprachen die Mennoniten über die Kirche in anderen sozialistischen Ländern und sprachen ihr großes Anliegen darum aus, daß die Freiheit der Christen in Nikaragua weiterhin respektiert wird. Gegenwärtig hat die Regierung die Evangelischen anerkannt und hat in der Tat CEPAD zur Hilfe nach Naturkatastrophen aufgefordert.

Parajon sprach Sorge darüber aus, daß der gegenwärtige Nationalismus im Anschluß an eine Militärrebellion eine Situation geschaffen hat, "wo jedermann im Lande Gewalt als den einzigen Ausweg sieht. Die Friedenshaltung der mennonitischen Kirche muß laut verkündet werden," beharrte er.

Die Christen in Nikaragua und Nordamerika müssen friedliche Wege finden, um sich stark gegen Unrecht zu stellen, sagte er. "Wir hatten keine andere Antwort als unsere Leute zu ermuntern, sich nicht zu beteiligen. Wenn die Kirchen sich nicht mit diesen Fragen des Unrechts auseinandersetzen, werden die Menschen nicht mehr auf das Evangelium hören."

Parajon hofft, daß die Gemeinden der Mennoniten und "Brethren in Christ" dabei helfen werden, der Kirche und den Leitern von kirchlichen Organisationen in Zentralamerika eine Möglichkeit zu bieten, sich in Seminaren mit einer Theologie des Friedens und der Gerechtigkeit zu befassen.

Wie sollten Angehörige der Kirche in Nordamerika auf seine Geschichte reagieren? Nikaragua braucht keinen Zustrom nordamerikanischer Helfer zum Wiederaufbau, obwohl die Not groß ist, sagte er. Die Nordamerikaner sind in Nikaragua sehr verdächtig, seit die militärische Gegenwart der Vereinigten Staaten dort vor einigen Jahrzehnten einen schlechten Eindruck hinterlassen hat. Die Missionare, die seit Jahren dort sind, sind bekannt und man vertraut ihnen, aber man mißtraut neuen Nordamerikanern. Dieses Mißtrauen ist leicht zu verstehen, betonte Parajon, wenn die Nordamerikaner das Bild erwägen, das die Vereinigten Staaten nach den Jahren der Unterstützung für die korrupte und unterdrückende Somoza-Regierung hinterlassen haben.

Er sagte, die nordamerikanischen Christen können eine wichtige Rolle bei dem Verständnis dafür spielen, was in Nikaragua geschehen ist, und das Verhältnis jener Situation zu den unterdrückten Völkern in lateinamerikanischen Ländern wie Honduras, Guatemala und El Salvador. "Lassen Sie Ihre Regierung wissen, was wirklich vor sich geht. Der Marxismus spricht unterdrückte Bevölkerungen an, wenn die Menschen merken, daß sie sich den Ketten der Vergangenheit, die sie ge-

würgt haben, nicht unterwerfen müssen. Verstehen Sie, was unterdrückte Menschen sagen, und forschen Sie in der Bibel danach, was sie uns über Sozialrecht zu sagen hat," meinte er.

Die US-Bürger sollten ihre Regierung auch drängen, die Bitte der nikaraguischen Regierung um Hilfe in Höhe von $75 Millionen zu gewähren. "Wenn die Vereinigten Staaten diese Hilfe nicht gewähren, riskieren sie, daß sie Nikaragua in die Arme von Kuba und Rußland treiben," sagte er.

Er forderte die Nordamerikaner außerdem dringend auf, die einheimischen Gemeinden und lokale Führung in lateinamerikanischen Ländern, wo sie jetzt tätig sind, zu stärken, damit es eine starke Kirche gibt, die eine Revolutionskrise überstehen kann und die Arbeit fortsetzen kann, selbst wenn es zu radikalen Änderungen kommt.

Anwesende Missionsführer meinten, daß kirchliche Leiter wie Parajon viel dazu beitragen können, um nordamerikanischen Christen politische Realitäten verstehen zu helfen und zu wissen, wie sie mit Kirchen und Ländern, die sich großen politischen Umwälzungen gegenübersehen, besser zusammenarbeiten können.

Es gibt gegenwärtig drei Friedenskirchen in Nikaragua: Brethren in Christ, Evangelical Mennonite Conference (Fraternity of Mennonite Churches in Nicaragua) und Rosedale Mennonite Mission (Nicaragua Mennonite Church). Sie haben der neuen Regierung ihre Friedenshaltung erklärt und ihre Dienste im Rahmen von staatlichen Wohlfahrtsprogrammen angeboten.

Zwei MCC-Arbeiter in Nikaragua, Philip und Lori Bontrager von Goshen, Ind., arbeiten mit einheimischen Gemeinden zusammen, um Wiederaufbau und Hilfe zu koordinieren. Mitte Januar werden sich ihnen Henry und Lorena Doerksen von Steinbach, Man., anschließen, die den drei mennonitischen Konferenzen bei kleinen Wiederaufbau- und Entwicklungsprojekten helfen werden. Lorena Doerksen ist in Nikaragua gebürtig und hat die nikaraguische und kanadische Staatsbürgerschaft.

Das MCC stellt CEPAD beträchtliche Mengen an Lebensmitteln und Geld zur Verfügung. Das MCC unterstützt Projekte von CEPAD und der Mennoniten- und Brethren-in-Christ-Gemeinden, welche einigen der 40 Prozent Arbeitslosen in jenem Land Arbeitsstellen bieten.

Kristina Mast Burnett
MCC-Informationsdienst

Mennoniten beraten sich mit Gossner—Mission in Ostdeutschland

Neuwied, Deutschland — Eine siebenköpfige nordamerikanische Delegation hielt eine Konferenz mit Vertretern der Gossner-Mission in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) ab, und zwar am 23. und 24. November. Dieser offizielle Besuch umfaßte zwei Konferenztage sowie eine Zusammenkunft mit Vertretern des Staatssekretariats für religiöse Angelegenheiten. — Ein Grund für diesen Versuch, besser miteinander bekannt zu werden, war das mennonitische Interesse an der Patenschaft für eine Studenten/Praktikanten in Ostdeutschland. Die Delegation bestand aus Elmer Neufeld, stellvertretender Vorsitzender des Mennonitischen Zentralkomitees; Marie Wiens, Mitglied des MCC-Exekutivkomitees; Edgar Stoesz, Übersee-Sekretär; J.M. Klassen, Exekutivsekretär des MCC (Canada); Gerald Shenk, Student in Jugoslawien, der das Eastern Mennonite Board of Missions and Charities repräsentierte; Bill Yoder, mennonitischer Theologiestudent in Warschau, und Walter Sawatzky vom MCC-Büro für Ost/West-Forschung. — MCC-Europa-Sekretär Peter Dyck nahm an einem Teil der Konferenz teil, an der sich der ostdeutsche Mennonitenleiter Walter Jantzen voll beteiligte.

Die Gossner-Mission ist eine unabhängige kirchliche Organisation, die in den 1850er Jahren von dem Pietistenprediger Johannes Gossner gegründet wurde. Im Laufe der Tätigkeit wurden große Gemeinden, wie z.B. die Gossner-Gemeinde in Südindien, gegründet.

Nach dem 2. Weltkrieg gründete der junge Theologiestudent Bruno Schottstädt eine Zweigmission in Ostberlin, die später selbständig wurde. Obwohl die Missionsorganisation nicht mehr in der Lage ist, Missionspersonal ins Ausland zu senden, hat sich die Mission auf Innenmission konzentriert, besonders Stadtdienst und Friedensarbeit.

Von Anfang an bemühte man sich bewußt um ein Gleichgewicht zwischen Frömmigkeit und sozialem Dienst, um Wort und Tat zu vereinen. Bruno Schottstädt, Direktor bis Ende 1979, wird in seinem Sabbatjahr 1980 Nordamerika besuchen; für mehrere Monate seines Aufenthalts wird das MCC aufkommen.

Die Gossner-Mission gehört zu jenem Teil der ostdeutschen Kirche, die danach getrachtet hat, eine positive Rolle für die Kirche unter dem Sozialismus zu finden. Während der Konferenz sprachen die Mennoniten über ihre Erfahrung in Vietnam und über das Friedensstiften in Nordamerika, Erfahrungen, bei denen die Mennoniten sich um ein integriertes Evangelium von Wort und Tat bemühten.

Die Ostdeutschen machten auf die relativ kurze Friedenstradition der ostdeutschen Kirchen aufmerksam und beschrieben kürzliche Versuche, Friedensstiften durch Widerstand gegen die Einführung von militärischer Ausbildung an den Schulen auszudrücken. Die ostdeutschen Sprecher, besonders die von der Freundschaftsliga, unterstrichen ihre Unterstützung für die Breschnjew-Initiative zur Reduzierung der Truppen des Warschau-Paktes.

Von besonderem Interesse war die Tatsache, daß die evangelische (lutherische) Kirche der DDR gezwungen wurde, eine freie, vom Staat getrennte Kirche zu sein. Die Gliederzahl stellt nun weniger als 50 Prozent der Gesamtbevölkerung dar und es sind in jüngster Zeit Zeichen starker kirchlicher Unterstützung für die Versuche der kirchlichen Leiter zu erkennen, einen Platz unter dem Sozialismus zu finden. Ihre Losung ist, daß sie weder gegen den Sozialismus noch an dessen Seite sind, aber in einer sozialistischen Gesellschaft leben und bei der Formung einer gerechten sozialistischen Gesellschaft zusammenarbeiten.

Aus den Gemeinden

Vancouver MB-Gemeinde

(43. und Prince Edward)

Das Weihnachtsfest mit seinen Vielbeschäftigkeiten und Freuden haben wir hier in B.C. bei regnerischem Wetter aber ohne Schnee erleben dürfen. Es war wirklich eine grüne Weihnachten. Erst am 5. Januar haben wir hier in Vancouver den ersten Schnee bekommen.

Vor einigen Jahren durften wir unsere alte Kirche von außen renovieren und in diesem Sommer wurde dann das Innere der Kirche ausgebessert. In den Sommermonaten hatten wir unsere Gottesdienste in den meisten Fällen im Kellergeschoß. Die Renovierung zog sich, verursacht durch manche Hindernisse, in die Länge und nach Überwindung derselben war die Gemeinde am 4. Oktober so weit, daß wir einen Dankgottesdienst abhalten durften. Unser Chor diente dabei mit passenden Liedern.

Nach der Begrüßung vom Gemeindeleiter, Br. hans Wiens, leitete Br. Hans Wall die Gebetstunde. Dann folgte ein Bericht von Br. Max Neufeld, dem Leiter des Wirtschaftskomitees. Im Laufe der Sommermonate konnten Decke und Fußboden neu bedeckt werden. Außerdem konnte die Heizung zum Teil erneuert und ganz neue Polsterbänke gekauft werden. Ob die gut gepolsterten Bänke dazu beitragen werden, daß man mehr Schläfer im Gottesdienst haben wird? Der Herr verhüte es.

Die Predigt brachte Br. H. Wiens. Als Text hatte er Psalm 122, 1 gewählt. Es heißt da: Ich freute mich über die, so mir sagten: Lasset uns ins haus des Herrn gehen. Auch nannte er einen andern Vers aus Prediger 4, 17. Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehst, und komme, daß du hörest. Damit war dann der Morgengottesdienst beendigt.

Am Abend wurde erst ein gemeinsames Mahl gehalten, und dann gab es noch ein kurzes Programm. Weil wir in unserer Gemeinde noch Geschwister haben, die ganz von Anfang hier in der Gemeinde waren, so erfuhren wir auch etwas über den schweren Anfang dieser Gemeinde. Auch der Baumeister gab einen Bericht über den Verlauf der Renovierung. Als Gemeinde sind wir nebst Gott der Gemeindeleitung und dem Wirtschaftskomitee recht dankbar, für die so gut renovierte Kirche. Unser Wunsch und Gebet ist, daß der Name des Herrn hier auch fernerhin verherrlicht werde und Sünder zur Erkenntnis der Wahrheit kommen möchten.

Sonntag den 25. November waren es genau 50 Jahre, als viele Auswanderlustige vor Moskaus Toren des Nachts die Nachricht erhielten, daß wir uns in Gruppen sammeln konnten und zur Auswanderung nach Deutschland fertig machen sollten. Etwa ein Drittel derer, die damals vor Moskaus Toren warteten, durften damals über Deutschland nach Übersee auswandern. Für diese Gebetserhörung vor Moskaus Toren, sollten wir und unsere Kinder stets dankbar sein.

Am 1. Adventssonntag hatte unsere Jugend ein Adventsprogramm. Außer dem Jugendchor diente noch ein Quartett mit Liedern. Auch hörten wir wieder Harfenmusik. Dann folgte eine Geschichte für die Kinder. Die Jugend trug einzelne Szenen aus dem alten Testament vor. Sie hießen: Adam und Eva; Isaaks Opferung; die Gesetzgebung am Sinai; Davids Salbung; und andere. Zum Schluß brachte Bruder Henry Ekkert eine zu herzengehende Botschaft.

Am Abend des 2. Adventssonntags hatten wir ein Gesangprogramm, an dem unser Gemeindechor und auch unser Kinderchor beteiligt waren. Es war für uns als Gemeinde eine geistliche Erfrischung die schönen Weihnachtslieder von den Sängern und von den Kindern zu hören. Wir danken den Gesangleitern und den Sängern für ihre Mühe.

Auch in dieser Adventszeit hatten wir abends am 24. Dezember unseren Weihnachtsabend. Br. Helmut Neudorf machte die Einleitung. Zuerst begrüßte er die Versammlung in drei Sprachen, denn wir hatten auch spanischsprechende Zuhörer. Dann las er Lukas 2, 1-20 vor. eine Gruppe von 8 Sängern diente zur Abwechslung mit Weihnachtsliedern. Auch die Kinder

---

Aber sie betonen, daß dies nicht kritiklose Unterstützung des gesamten Staatsprogrammes bedeutet. Der kürzlich verstorbene Hans Seigewasser, früherer Sekretär für religiöse Angelegenheiten, hatte öffentlich den Wert der Rolle der Kirche in der deutschen Gesellschaft bekräftigt.

Die mennonitischen Delegationsglieder drückten den Wunsch nach weiteren Kontakten mit Christen in der DDR aus. Beide Seiten schätzten die Konferenz, weil es sie befähigte, sich in einem neuen Rahmen mit der Frage der christlichen Nachfolge zu befassen, welcher sie darauf aufmerksam machte, wie beide Seiten stark von ihrer eigenen Kultur beeinflußt worden sind. Die mennonitische Behauptung, daß in ihrem Denken die Loyalität zu Gott über jeglicher Loyalität zu einem Staat steht, führte zu Fragen über die wirkliche Praxis. Dies zwang sie dazu, Momente zu erkennen, wo die mennonitische Loyalität verwischt war.

Die Konferenz befähigte die Teilnehmer, einander besser zu verstehen und dadurch mehr Vertrauen in den guten Willen der anderen zu gewinnen, aber auf vielen Gebieten, besonders bei der Beurteilung der Wege zu Gerechtigkeit in verschiedenen Teilen der Welt unterscheidet sich ihr Denken weiterhin stark. Die Delegation sah den Besuch als persönliches Lernerlebnis und bekräftigte auch zusammen mit Gossner-Sprechern, daß zukünftige Kontakte wünschenswert sind, in der Hoffnung, daß Christen, die unter verschiedenen Formen des Sozialismus und Kapitalismus leben, fortfahren könnten, von einander zu lernen.

Die MCC-Arbeiter werden des Ringens für den Sozialismus in den Entwicklungsländern mehr und mehr gewahr und spüren, daß ein tieferes Verständnis für das Leben von Kirchen unter dem Sozialismus für viele Programmgebiete des MCC sehr aktuell wird. Walter Sawatsky,

MCC-Büro für
Ost/West-Forschung

trugen Gedichte und Lieder vor. Die Weihnachtsgeschichte wurde in mehreren Akten vorgetragen. Nach Schluß des Weihnachtsabends erhielten die Kinder Süßigkeiten. Der Herr vergelte den Sonntagschularbeitern und der Sängergruppe ihre aufopfernde Arbeit. In der Weihnachtsnacht sang die Jugend an den Fenstern Weihnachtslieder.

Am Weihnachtmorgen diente unser Chor uns wieder mit schönen Weihnachtsliedern. Br. Hans Wiens brachte eine Botschaft über Jesaja 9, 6. Es heißt da: Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt: Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst. Anschließend rief unser Dirigent noch Sänger aus der Versammlung, um das Lied Friedensfürst recht kräftig vorzutragen. Es klang auch wunderbar.

Am Silvesterabend hatten wir von 8 Uhr abends erst einen Gottesdienst. Eine Gruppe diente mit Liedern. Nach der Einleitung sprach Br. hans Wiens über 2. Thessalonicher 1, 3-5. Sein Thema war: Das geistliche Wachstum in der Gemeinde. Dabei betonte er besonders die positiven Seiten, die zum Wachstum der Gemeinde beitragen. Nachdem wir dann im Kellergeschoß eine einfache Mahlzeit zu uns genommen hatten, wurden noch etliche Musikstücke gebracht und dann folgte eine Geschichte für die Kinder. Es folgten dann noch einfache Spiele für die Jugend und für ältere Personen. Nach einer Zeugnisstunde gab es dann noch eine Gebetsgemeinschaft und so ging man aus dem Jahr 1979 in das Jahr 1980.

Peter Rahn, Korr.

Glenbush, Sask.

(Glenbush, Sask.)

Wünschen der ganzen Rundschaufamilie Gottes Beistand in diesem neuen Jahr. Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz, sagt der Psalmist in Ps. 19:9.

Denken wir immer so oder meinen wir nicht oft, was der Herr von mir haben will, kann ein andrer besser tun, und was jener tut, könnte ich besser machen. Nun müssen wir aber damit rechnen, daß beim Herrn Treue und Gehorsam die größten Rollen spielen. Und darauf liegt auch der größte Segen.

Wir sind nur eine kleine Gemeinde. Haben aber doch einen Chor, der uns dient. Auch eine nette Sonntagsschule, die im Segen mit treuen Lehrern arbeitet. Acht Jugendliche studieren in Hepburn in der Bibelschule. Mittwochabend haben wir Bibel- und Gebetsstunde. Auch für die Jugend ist gesorgt, auch für Kinder. Bruder Abe Pauls dient uns mit etwas Abwechselung von andern Brüdern mit dem Wort. Und das schätzen wir sehr.

Das Wetter ist in diesem Winter so weit erträglich gewesen. In der Gebetswoche war es kälter, aber wer es ernst nahm, der kam auch an den Abenden.

Die lieben Geschwister G. Bargen gehen durch eine Leidensschule. Sie haben aber großes Gottvertrauen und das hilft über vieles hinweg. Wir preisen Gott mit ihnen zusammen für seine gnädige Hilfe.

In der Welt sieht es dunkel. Der Heiland sagt aber selber zu den Seinen: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Und auf sein Wort können wir uns verlassen.

Der Herr bricht ein um Mitternacht.
Jetzt ist noch alles still.
Wohl dem der nun sich fertig macht,
Und ihm begegnen will.
Wie liegt die Welt so blind und tot,
Sie schläft in Sicherheit.
Und meint des großen Tages Not
Sei noch so fern und weit.

Ich grüße alle Leser mit Joh. 14:3.

A Siemens, (Korr.)

Horndean MB-Gemeinde

(Horndean, Man.)

Liebe Rundschauleser!

Der Herr hat uns wieder ein neues Jahr geschenkt, wo wir die Aufgabe haben als Botschafter für ihn dazustehen, um als die wachenden erfunden zu werden, wenn unsere Zeit hier wird abgelaufen sein.

Im November war Bruder Leonard Neufeld von B.C. in unserer Mitte und sprach von der Arbeit

Am 18. November wurden sechs Personen in der South Abbotsford MB-Gemeinde getauft und aufgenommen. Von l-r: Don Balzer, Pastor, Marilyn Ghostkeeper, Doug Stobbe, Sandi Telford, Melanie Pankau, Norman Nickel und Gordon MacKinnon.

Am 2. Dezember taufte die Grantham MB-Gemeinde in St. Catharines, Ontario, fünf neue Glieder. Von l-r: Dan Schmidt, Barbara Janzen, Stuart McLenaghan, Cindy Wiebe, Jim Rennie und Pastor Aaron Schmidt.

dort in Campus Crusade. Er las den 103. Psalm und machte einige Bemerkungen. Nachdem feierten wir das Abendmahl.

Einen Abend besuchten uns die Missionsgeschwister Henry Klassen von Ekuador. Bruder Klassen sprach von der politischen Lage und von dem geistlichen Leben dort unter den Leuten. Die Jugend christlicher Eltern hat schwer zu kämpfen. Sie gehen nach der Stadt und dann versucht man sie vom christlichen Weg abzuleiten. Geschwister Klassen hatten auch ein Gespräch in Spanisch, welches wir ja nicht verstehen konnten, aber die Missionsschwester Annie Dyck, welche auch anwesend war, verstand es uns übersetzte etwas davon. Bruder Klassen zeigte auch Bilder. Es war erfreulich die großen Tauffest zu sehen, die sie dort gefeiert haben. Ihren Dienst hat der Herr doch reichlich gesegnet.

Im November hatten auch unsere Geschwister W. Dycks ihre goldene Hochzeit, welche sie in ihrem Hause im Kreise ihrer Familie und nahen Verwandten feierten. Wir wünschen ihnen Gottes Segen auch für ihre fernere Lebensreise.

Den 26. November hatten wir unsere jährliche Versammlung, wo die verschiedenen Gemeindedienste wieder geregelt wurden.

Den 18. November machte Bruder Jack Heppner, Altona, einige Mitteilungen verbunden mit der Urbana I.V.C.F. Er erwähnte auch einiges aus der Altonagegend wo Gebetsstunden von den Schülern vor der Schule gehalten werden. Bruder Arnie Neufeld sprach im Interesse des Winkler Bibel Instituts. Auch sprach er in seiner Botschaft über die Leiden des Christen. Des Abends brachte die Morrow Gospel von Winnipeg uns ein Programm in Gesang und Predigt von Bruder Enns.

Bruder Schroeder von Winkler brachte die Botschaft nach Philipper 3, 1-16 über die wahre Anbetung Gottes. Sie ist zu erkennen in dem aufrichtigen Streben nach dem himmlischen Kleinod.

Am 2. Dezember konnte unser Leiter nicht zugegen sein und Bruder T. Martens hatte die Leitung der Versammlung. Er las einige Schriftstellen. Sein Thema war: "Diese aber waren edler."

Am 16. Dezember war es der Wunsch der Geschwister Waldo Thiessen, ihren kleinen Sohn dem Herrn zu weihen. Bruder J. Neufeld übernahm diese Handlung und sprach einiges über die Erziehung der Kinder. Nachdem brachte Bruder Martens eine Predigt über das Thema: "Kaltes Wasser." Wie erquickend ist doch ein Trunk kalten Wassers für eine durstige Seele. Der Herr ist bereit uns die Stärkung zu geben, wenn wir matt werden.

Den Jahresschluß feierte unsere Gemeinde mit einer Abendmahlzeit, die von der Jugend und einigen Schwestern zubereitet worden war. Nach der Mahlzeit brachte die Jugend ein gutes Programm. Uns wurde die Geburt Christi vorgeführt, wie auch die Weisen aus dem Morgenlande. Es wurde auch Gelegenheit zu Zeugnissen gegeben. Bruder Jack Heppner hatte die Leitung des Programms. Wir haben schon mehrere Jahre den letzten Tag im Jahr auf diese Weise gefeiert, und die Gemeinde ist ganz dabei.

Den 13. Januar brachte Bruder Waldo Thiessen die Ansprache über die Stillung des Sturms nach Markus 4, 23-41. Er könnte nicht ein passenderes Thema gewählt haben, denn draußen wütete ein regelrechter Schneesturm. Als wir am Morgen zur Versammlung fuhren, war es ganz still und ehe die Uhr 10 war tobte der Wind und Schnee zusammen, so daß die Häuser in der Nähe nicht immer gut zu sehen waren. Bruder Thiessen betonte, Jesus ist auch heute am Ruder, und ob es im Leben dunkel wird, oder Licht ist, wollen allezeit auf Jesum blicken, wie die Jünger es auch damals im Schiff taten. Wie oft haben wir innerliche Stürme, die nur Jesus stillen kann. Als wir zum Schluß unserer Versammlung kamen, hatte der Wind sich sehr gelegt und ein jeder erreichte glücklich sein Heim.

Mit freundlichem Gruß,

Frau B.B. Wiebe (Korr.)

Die Armstrong Bible Chapel, B.C., nahm am 30. Dezember 13 Glieder in die Gemeinschaft auf. Auf dem Bilde von l-r: Dale Froese, Gary Konrad, Dale Mushaluk, Roger Mushaluk, Clare Friesen, Bill Friesen, Merle Friesen, Craig Friesen, Elma Barkman, Ross Friesen, Sylvia Barkman, Betty-Lou McVeigh, Pastor Jake Balzer und Barb Barkman.

Arnold MB-Gemeinde

(Arnold, B.C.)

Wieder ist ein Jahr verstrichen! Und am Anfange des Neuen Jahres versammelten wir uns als Gemeinde zu den abendlichen Gebetsstunden. So sollte es auch in unserem Leben sein; daß wir unsere Anliegen und Pläne erst zum Herrn bringen und dann handeln, dann würde sich doch vieles zum Guten ändern. Es war ein gutes und gesegnetes Jahr. Der Herr war mit uns und wir danken Ihm dafür! Haben keinen Todesfall gehabt, 2 Kinder wurden geboren, 2 grüne Hochzeiten gefeiert und 5 Glieder durch die Taufe aufgenommen. Wenn wir die Berichte von den verschiedenen Gemeinden lesen, wie viele Glieder dazukommen und wie neugebaut oder angebaut wird, so ist es bei uns nicht der Fall, denn wir sind nur eine Gruppe von 77 Gliedern. Wir wissen, daß der Herr nicht von den großen Zahlen beeindruckt ist, sondern von unserer Herzeinstellung zu Ihm. So versuchen wir unseren Platz hier auszufüllen.

Im Dezember hatte auch unser Frauenverein einen Weihnachtsabend. Wir luden unsere Männer ein und auch Nachbarn, die nicht zur Kirche gehören. Etliche von diesen waren recht beeindruckt von dem Programm und auch von der Liebe und Freundlichkeit der Gruppe. Der Chor brachte am 22. Dezember eine guteingeübte Kantate. Nachher wurden noch alle zu Erfrischungen im Kellerraum eingeladen. Den 24. Dezember brachte die Sonntagsschule ihr Programm, darauf warten die Kinder schon sehr, und es ist manchmal eine nicht leichte Aufgabe für die Lehrer, alles in guter Ordnung zu halten. Aber wie schön, daß die Kinder sich von Herzen dazu freuen, was bei uns Erwachsenen nicht immer der Fall ist. Am 31. Dezember hatten wir auch ein Programm in der Kirche, und nachher versammelten wir uns noch in etlichen Heimen, wo wir als Gruppen das Neue Jahr erwarteten. Es gab manche Gesellschaftsspiele, Erfrischungen und dann noch Zeugnis- und Gebetsstunde. Diese Gemeinschaftsstunden, werden von vielen sehr geschätzt. Die Bibel- und Gebetstunden in der Woche werden auch in etlichen Heimen abgehalten. Die Beteiligung ist dann besser. Unser Pastor hat wieder mit einem Taufunterricht begonnen, so hoffen wir, daß wir bald ein Tauffest feiern können.

Als Gemeinde wurden wir uns einig, die Patenschaft für eine Familie von 5 Personen aus Vietnam zu übernehmen. Nun sind wir dabei die Vorbereitungen zu treffen und wir hoffen, daß sie bald eintreffen werden. Die Frauengruppe ist auch sehr tätig und macht die warmen Decken.

Bruder Ostwin Dannes muß wieder längere Zeit im Hospital sein. Nach dem Autounfall vor 3 Jahren hat er noch immer viel Schmerzen in den Beinen. In der vorigen Woche wurde er wieder an beiden Beinen operiert. Wir beten, daß der Herr ihm Heilung zuteil werden läßt. Für seine Frau und 2 Kinder ist es nicht leicht, so oft allein zu sein. Sie vertrauen auf Gott und glauben, daß Er keine Fehler macht. Unsere Schwester Maria (Manja) Braun ist noch im Menno Hospital, und würde es auch schon gerne verlassen.

Zwei unserer Jugendlichen, Harvey Rempel und Abe Stobbe fuhren im Herbst nach Österreich zur Bibelschule, es geht ihnen gut, es gibt viel zu sehen und zu lernen. Und doch freuen sie sich schon zum nach Hause kommen. Möchte es auch so für uns Gläubige sein. Es geht uns hier gut, aber wir freuen uns zum nach Hause kommen.

A. Ratzlaff, (Korr.)

Tofield, Alberta

Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen. Röm. 10, 15.

An diese Worte mußte ich denken, als wir die Geschwister Sylvester Dirks und Br. John Wall hier hatten. Die Schwester hat wiederholt den Kindern sehr lehrreiche Erfahrungen aus ihrer Arbeit mitgeteilt. Den Erwachsenen war das auch wichtig. Bruder Dirks hat in seiner lebhaften und warmen Weise uns das Wort Gottes und die Mission ans Herz gelegt. Bruder J. Wall hat uns ernste Wahrheiten aus dem Worte Gottes vorgehalten, die uns auch zum Segen waren. Er hat aber auch immer wieder für die Missionare ein gutes Wort eingelegt und uns ernstlich zur Fürbitte angespornt. Mir war es eine besondere Freude zu hören, als er sagte, Wir haben die besten Leute im Felde. Das war nicht immer so. Unsere Missionare haben zuweilen viel Kritik hinnehmen müssen. Wenn ein gutes Verhältnis zwischen Missionare und der Missionsbehörde besteht, so ist das wirklich erfreulich. Wir wurden auch daran erinnert, daß unsere Missionsarbeit sehr klein und bescheiden anfing, wie aber der Herr so großartig gesegnet hat. Das macht uns dankbar und wir brauchen uns nicht unserer Arbeiter und unserer Gemeinde zu schämen. Heute bekommt man manchmal das Gefühl, daß die, die sich noch an den Prinzipien der M.B. Gemeinde halten wollen, nur noch Christen zweiter Klasse sind. Ja, Brüder, ihr habt uns gestärkt und aufgerichtet. Wir danken euch noch nachträglich dafür.

Wir sind im ersten Monat des neuen Jahres, aber gestern hatten wir Frühlingswetter. Heute ist der Winter mit einem Schneesturm zurückgekehrt. Dann sind wir dankbar für ein warmes Haus und warme Kleider.

Kurz vor Weihnachten kam auch unsere Flüchtlingsfamilie zu uns. Es ist eine junge Familie, die ein Kind hat und dann noch Familiensplitter. Zusammen sind es sechs Personen. Es sind Leute aus Laos, die längere Zeit in Thailand in einem großen Lager gewesen sind. Es sind reinliche und freundliche Menschen. Sie kommen gerne zu unseren Versammlungen. Sie würden schon gerne arbeiten und etwas verdienen, um ihren Angehörigen auch zu helfen. So weit hat die Familie C. Warkentin das meiste mit ihnen zu tun gehabt.

Wir hatten in diesem neuen Jahr auch schon ein Tauffest. Drei Jünglinge nahmen Taufunterricht bei dem Pastor. Am Sylvesterabend teilten sie ihre Bekehrung mit und wurden in Edmonton im Bethause der Lendrum M.B. Gemeinde den 6. Januar getauft. Dieses war das zweite Mal, daß die Taufkandidaten nicht von der Gemeinde geprüft wurden. Es kann sein, daß dieses für die Gemeinde schon ein Nachteil geworden ist.

Unser Pastor J. Schmidt hat seine Resignation eingereicht. Seine Zeit kam mit dem alten Jahr zum Abschluß. Mit Stimmenmehrheit ist er aber für weitere sechs Monate angestellt worden. Geschwister Schmidt haben Aussicht auf eine andere Arbeitsgelegenheit.

Der Gesundheitszustandt ist einigermassen gut. Schwerkranke haben wir nicht. Haben aber doch

Pakete

nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland

sendet

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

1014 Main St., Winnipeg, Man.

582-4744

Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

solche, die schon längere Zeit leidend sind. Sie aber tragen ihre Leiden mit Geduld und ohne Klagen. Das ist auch Gnade vom Herrn.

Grüße den Editor, seine Mitarbeiter und alle Leser,

Jacob Riediger, Korr.

Gem MB-Gemeinde

(Gem, Alberta)

Allen Rundschau-Lesern einen herzlichen Gruß und Segenswunsch für 1980. Wir als Gemeinde blicken auf ein gesegnetes Jubiläumsjahr zurück und erreichten einen festlichen Höhepunkt am 4. und 5. August 1979. Wir danken Euch allen, die Ihr Euch die Mühe machtet unsere Feier durch Eure Anwesenheit zu verschönern. Es war beglückend und herzerfrischend, Zeugnisse und Erinnerungen zur Ehre unseres allmächtigen Gottes zu hören, und all die Lieder zum Preise unseres Herrn. Welch ein Vorrecht, dabei sein zu dürfen.

Außerdem hatten wir die Freude zweimal im Sommer ein Tauffest zu feiern. Von ersterem berichtete ich schon früher und im September wurde Bruder Albert Sanderson durch die Taufe ein Glied am Leibe Christi in unserer Gemeinde. Durch Handreichung wurden weitere fünf Glieder hinzugefügt: Cherryl und Henry Heidebrecht und die (leiblichen) Geschwister Edith, John und Mary Klassen. Wir beten zum Herrn, daß diese Geschwister uns und wir ihnen zum Segen sind.

Wir danken den Brüdern die von außerhalb, manchmal von weit her, kamen, um uns mit dem Worte Gottes zu dienen, uns zu erfreuen und zu stärken. Auch unsere Geschwister waren in dieser Hinsicht nicht müßig und folgten freudig den Einladungen nach außerhalb. Nicht nur unser Pastor war unterwegs, nein, auch der Chor und das Blas-Orchester. Und wenn man sagt: Der Ton macht die Musik, so füge ich hinzu: Die Freude zum Dienst verschönt den Klang. —

Ja, und dann gab's auch noch wieder die Freude, ein neugeborenes Knäblein zu begrüßen. Es kam am 19. Dezember, gerade noch zur Zeit das Weihnachtsglück der Eltern, Abe und Esther Hiebert, zu vervollkommen.

Am 20. Januar wurden 10 junge Glieder der Newton MB-Gemeinde, Manitoba, hinzugefügt. Auf dem Bilde vorne, von l-r: Judy Mann, Carol Giesbrecht, Hugh Froese, Mark Petkau, Arthur Mann, Timmy Klassen. Hinten: Jane Klassen, Gordon Boschman, Barry Friesen, Richard Klassen und Pastor Peter Boschman.

Die jungen Brüder Lawrence Hiebert und Don Plett sind gegenwärtig voll in des Meisters Dienst. Lawrence mit Team Ventures International in Indien und Don mit M.D.S. in Mississippi. Ich glaube, sie sind auch für Eure Gebete dankbar.

Um noch einmal auf unser Jubiläum zurückzukommen. Wir haben noch eine Anzahl Bücher übrig. Sollte jemand noch eins oder mehrere haben wollen, so schreibt bitte an: Mrs. Agnes Braun, Box 36, Gem, Alberta, T0J 1M0. Nun wünsche ich Euch allen auch im Namen der Gemeinde ein gesegnetes 1980 im Dienste des Meisters.

L. M. Hein

Virgil MB-Gemeinde

(Virgil, Ontario)

Es ist heute der 21. Januar und ich werde stark ermahnt, etwas für die Rundschau zu schreiben. Die Weihnachtstage sind vorüber und wir sind ins Neue Jahr getreten.

Was es uns bringen wird liegt in Gottes Hand. Wenn wir auf die heutige Weltlage schauen, dann wird uns bange. Es könnte plötzlich ein Weltkrieg ausbrechen. Als Kinder Gottes wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen.

Hebr. 11:1 sagt: "Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, das man nicht sieht". Als Gemeinde schauen wir getrost in die Zukunft. Der Herr hat noch immer für seine Gemeinde gesorgt. Wen der Herr nun weiter uns als Hirten der Gemeinde zugedacht hat, wird die Zukunft offenbaren. Geschwister John Balzers von Williams Lake, B.C., haben uns über das Wochenende besucht. Die Entscheidung liegt jetzt vor der Gemeinde. Dann aber auch vor Geschwistern Balzers, ob es ihnen vom Herrn klar wird, diesen Schritt zu tun.

Die Jahresberatung ist beendigt und alle Geschwister, die die Gemeinde wieder gewählt hat, haben sich willig erklärt, weiter im Glauben der Gemeinde zu dienen.

Ein Problem, womit die Gemeinde besonders zu kämpfen hat, ist die Sprache. Wieviel Deutsch und wieviel Englisch? Jedoch, wenn wir in die Zukunft schauen und es haben wollen, daß die Gemeinde wachsen soll, so werden wir mehr an die jungen Geschwister denken müssen.

Ich persönlich habe nun das Schreiben für die Rundschau wieder angenommen. Gerne hätte ich es gesehen, daß die Gemeinde einen anderen gewählt hätte.

Euer, A.H. Redekopp, (Korr.)

Postskript: Sonntag, den 3. Februar, wurde der Gemeinde von unserem Gehilfsleiter Ben Falk die Antwort der Geschwister Balzer vorgelesen. Sie bedanken sich herzlich für die Liebe, die sie bei uns empfunden haben. Jedoch die Gemeinde zu übernehmen haben sie gegenwärtig nicht Freudigkeit.

A.H. Redekop, (Korr.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Katharina Bergmann †

(Steinbach, Man.)

Lebensverzeichnis:

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, unsere inniggeliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Katharina Bergmann, in die ewige Heimat zu versetzen. Sie erblickte das Licht dieser Welt am 7. Mai 1887, als Tochter von Gerhard und Sara Wiens auf dem Gute Hochfeld in Südrußland. In ihrem 16. Lebensjahre zog sie mit ihrer verwitweten Mutter und ihren Geschwistern nach Steinbach, Molotschna. Hier bekehrte sie sich zu dem Herrn, ließ sich taufen und wurde in die Allianzgemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1912 reichte sie unserm lieben Vater, Abram P. Bergmann, die Hand fürs Leben. Als junges Ehepaar zogen sie nach Rückenau, wo sie sich der Mennoniten Brüdergemeinde anschlossen. Hier verlebten sie die schweren Jahre des ersten Weltkrieges und der Revolution. Der Herr schenkte ihnen 7 Kinder. Im Jahre 1925 verließen unsere Eltern ihre alte Heimat und wanderten aus nach Canada, wofür sie immer sehr dankbar waren. Hier schenkte der Herr ihnen noch einen Sohn und eine Tochter.

Seit 1926 wohnten wir bei Steinbach, wo unsere Eltern bei der Gründung der M.B. Gemeinde rege beteiligt waren. Im Jahre 1933 zogen wir nach Ste. Anne. Trotz großer Armut in den Anfangsjahren hat Mutter es immer verstanden, uns das Heim warm und schön zu machen. Mit Liebe und Hingabe hat sie stets für ihre Familie gesorgt und war unserm Vater eine treue Stütze. Wie oft hat Mutter Gott gedankt, daß alle ihre Kinder ein Eigentum des Herrn wurden, und später trug sie auch alle ihre Großkinder auf Gebetshänden.

In 1949 traten unsere Eltern in den Ruhestand, zogen nach Steinbach und haben hier noch viele glückliche Jahre verleben dürfen umgeben von Kindern und Großkindern. Auch freuten sie sich, daß sie jetzt regelmäßig die Gottesdienste besuchen konnten und schätzten die Gemeinschaft der Gläubigen. Die geplante goldene Hochzeit konnte nicht gefeiert werden, da unser Vater einen Herzanfall erlitt. Er erholte sich jedoch und 5 Jahre später feierten wir dankbaren Herzens ihr 55. Ehejubiläum.

Als der Herr unsern lieben Vater vor 9 Jahren zu sich nahm, fühlte Mutter die Lücke sehr und ihre Kräfte nahmen ab. In dem letzten Jahre wurde sie ganz hilflos und ist in dieser Zeit in liebender Weise von unsern zwei Schwestern gepflegt worden, bis der Herr sein müdes Kind Freitag den 11. Januar, um 2.30 Uhr nachmittags zu sich nahm. Sie erreichte ein Alter von 92 Jahren, 8 Monaten und 4 Tagen.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Januar unter großer Beteiligung von der Steinbach M.B. Gemeinde statt. Unser Pastor, Rev. Jake Falk, und Rev. H.A. Regehr dienten mit trostreichen Ansprachen. Der Chor sang die Lieder: "An dem schönen gold'nen Strand" und "Forever with the Lord." Mutters Lieblingslied "Hand in Hand mit Jesu" wurde von der Versammlung gesungen. Sie wurde auf dem Steinbach Friedhof, neben unserm Vater, zur letzten Ruhe gebettet.

Vorangegangen im Tode sind ihr unser lieber Vater in 1971, und 2 Großsöhne. Sie hinterläßt 4 Söhne mit ihren Frauen: Peter und Anna, Henry und Helen, George und Esther, Abe und Margaret, alle von der Steinbach Gegend, und 5 Töchter, Mary und Helen zuhause, Sarah (Mrs. Jacob) Giesbrecht, Betty (Mrs. John) Goertzen, auch von der Steinbach Gegend, und Annie (Mrs. George) Froese von Winnipeg; auch 29 Großkinder, 33 Urgroßkinder, 2 Schwestern: Mrs. Anna Dick und Margarete (Mrs. Peter) Schmidt und 2 Schwägerinnen: Mrs. Susanna Wiens und Mrs. Katie Rempel, alle von Winnipeg.

Wir gönnen unserer lieben Mutter die Ruhe und trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben, sondern freuen uns auf ein Wiedersehn beim Herrn.

Wir danken allen lieben Freunden nah und fern für die vielen Briefe und Karten, für die Blumen und für jeden Liebesdienst! Möge der Herr es Euch vergelten!

Die Kinder

Julius Anton Berg †

Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmer mehr sterben. Joh. 11:25-26.

Unser lieber Vater unf Großvater wurde am 6. Dezember 1979 von dem himmlischen Vater in die himmlische Heimat abberufen. Er weilt jetzt dort, wo kein Sterben mehr sein wird.

Die Begräbnisfeier wurde in dem Bethause der MB-Gemeinde zu Yarrow abgehalten. Die Feier wurde mit einem Gebet vom Pastor A.L. Klassen eröffnet. Von einer Gruppe Geschwistern wurde das Lied gesungen: "Wenn zuletzt ich daheim". Darauf verlas der Pastor das Lebensverzeichnis von Julius Anton Berg wie folgt: Unser Vater und Großvater wurde in Hoffnungsfeld, Süd-Rußland geboren. Seine Eltern waren Anton und Ann (Janzen) Berg. In seinen jungen Jahren nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an. Auf den Glauben an Jesus Christus ließ er sich taufen und wurde in die MB-Gemeinde aufgenommen. Im Jahre 1922 den 11. Februar trat er in den Ehebund mit Helena Sukkau. Der Herr schenkte ihnen 5 Söhne und 4 Töchter. Unsere Mutter und 2 Söhne sind ihm im Tode vorangegangen. Folgende sind am Leben: George und Frau Agnes, Vancouver; Louise, Vancouver; Annie Kirkaldy, Vancouver; Harvey, Vancouver; Hilda Worobeck, Kitimat; Heide, Clearbrook; und Toni, Heim Rosedale, und eine Schwester Maria Unruh, Clearbrook. Diese alle betrauern den Tod ihres Vaters und Bruders, dazu viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen.

Im Jahre 1925 wanderten unsre Eltern nach Kanada aus. Eine kurze Zeit wohnten sie in Winkler, Mani-

toba. Von hier begaben sie sich auf eine Farm in Mountainside. Im Jahre 1931 verlegten sie ihren Wohnort nach British Columbia. 1937 fingen sie hier mit einer Hühnerfarm an und pflanzten auch Beeren. Nach einigen Jahren verkaufte Vater die Farm und kaufte ein Lot mit Haus auf Central Road in Yarrow. Dann hat er sich mehrere Jahre an der Übersicht bei der Wasserleitung in Yarrow beteiligt. Nur kürzlich im laufenden Jahre, verkaufte Vater sein Anwesen in Yarrow und zog nach Clearbrook, um hier die letzte Zeit in seinem Ruhestande zu vollbringen. Nur zu kurz währte diese Zeit. Eines Tages fand man ihn bewußtlos und ohne Kraft auf dem Fußboden liegen. Er wurde dann ins Hospital in Abbotsford eingeliefert. Im Hospital lebte er noch drei Tage.

Nachdem der Pastor mit dem Verlesen des Lebensverzeichnisses zu Ende war, sang die Gruppe das Lied: "Mir ist wohl in dem Herrn".

Hierauf folgte die Predigt von Bruder H. Tielman. Er führte mehrere Schriftstellen an: 1. Joh. 5:12; Römer 6:4; Titus 2:11-12. Wer den Sohn Gottes hat, der hat das ewige Leben.

Der Pastor hielt dann die Ansprache in English. Sein Text war aus 1. Samuel 20:3 genommen. Er führte mehrere wichtige Bemerkungen über den Text an. Besonders über die Worte: Es ist nur ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Es wurde das Lied gesungen: "Auf ewig bei dem Herrn".

Auf dem Friedhofe las Bruder P.J. Loewen 1. Thess. 13:17, und machte einige Bemerkungen. Darauf wurde der Sarg ins Grab versenkt. Hier ruht die Leiche bis zum Auferstehungsmorgen.

Alle waren eingeladen am Trauermahl im Kellerraum teilzunehmen.

Eingesandt im Auftrage der trauernden Familie, C. Funk.

George Driedger †

(Calgary, Alberta)

George Driedger, Sohn von Gerhard und Catherine (Geb. Penner) Driedger, wurde am 29. November 1912 in Main Centre, Saskatchewan, geboren. Seine Mutter starb als er drei Jahre alt war. Helena Enns wurde seine zweite Mutter. Sein Vater starb, als George 21 Jahre war. Darauf heiratete seine Mutter John Buller.

Im Jahre 1930 bekehrte George sich zum Herrn und wurde dann im selben Jahr getauft und in die Main Centre MB Gemeinde aufgenommen. 1947 heiratete er Helen Peters. Der Herr segnete uns mit zwei Kindern, Anne und Dennis. Zuerst farmten wir in der Main Centre Gegend, und darnach bei Wembley und Grande Prairie in Alberta. Seit 1972 haben wir in Calgary gewohnt. Wir wurden Glieder der Highland MB Gemeinde.

George liebte die Arbeit für den Herrn und er arbeitete in verschiedener Weise in der Gemeinde. Er hat viel gebetet und die Bibel gelesen. Er betete viel für das Werk des Herrn und für die Bekehrung der Verlorenen.

Nach längerem Leiden starb er am 16. November 1979.

Er hinterläßt mich, seine Frau Helen, seine Tochter Anne mit ihrem Mann Nick Lenstra und Großsohn Christopher Lenstra, seinen Sohn Dennis, seine Mutter Helena Buller von Clearbrook, seinen Bruder Frank G. Driediger mit seiner Frau Elsie von Grand Prairie, seinen Bruder Frank H. Driedger von Clearbrook, B.C. und viele Freunde und Verwandten.

Helen Driedger

Katharina Unger †

(Vancouver, B.C.)

Nachdem die Angehörigen den Saal betreten hatten, sprach Br. D.B. Wiens das Gebet und sprach einige Trostworte.

Das Sehnen der Schwester Unger ist erfüllt; das Endziel erreicht; sie war Euch Kindern, Großkindern und Urgroßkindern zum großen Segen, hat viel gebetet, daß sie Euch alle wiedersehen möchte in der Ewigkeit. Sie ist auf ewig bei dem Herrn!

Darauf sang die Gemeinde das Lied "Befiehl du deine Wege".

Br. H.G. Classen brachte die erste Botschaft in der Landessprache nach Joh. 14:27. Eine Gruppe aus dem Senior Chor sang das Lied, "Wenn zuletzt ich daheim". Ihr

Großsohn Sieg Polle verlas das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen.

Es folgte das Lied "Mein Heim" von derselben Gruppe.

Nun folgte die Botschaft von Br. D.B. Wiens in deutscher Sprache nach Offenb. 21:1-5. Er bemerkte noch, daß Schwester Unger aus dem "Tabor Heim" in das himmlische Heim versetzt ist. Thema: Siehe, ich mache alles neu!

Neuen Himmel — Der Mittelpunkt dieser neuen Welt ist die Gottesgemeinde, aber noch mehr Gott selbst "Imanuel, Gott mit uns". Neue Erde — Gottes Geist schafft eine neue Erde; durch die Sünde ist viel Blut vergossen worden. Er macht alles Neu. Neue Stadt — Umgeben von einer hohen Mauer, Grund ist das Lamm. Ihr Licht, einem hellen Jaspis gleich. Neue Ordnung — Es kommt nichts Unreines in diese Stadt. Heilige Stadt, für ein heiliges Volk. Neue Menschen — Es ist die vollendete Gemeinde mit Gott. Kein Kummer, kein Leid noch Tränen. Einen neuen Leib und einen neuen Namen — Seinem Leibe ähnlich. Wir werden Ihn sehen, wie er ist. Um einen neuen Namen zu empfangen müssen wir neu geboren werden aus Wasser und Geist.

Die Gemeinde sang das Schlußlied, "Nimm Jesu meine Hände". Br. D.B. Wiens leitete im Schlußgebet.

Lebensverzeichnis von unserer lieben Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Katharina Unger (geb. Kliewer). Ihre Eltern waren Prediger Johann und Aganeta (Weiss) Kliewer. Sie wurde am 9. April 1895 in Blumenort, Sagradowka, geboren. In ihren Jugendjahren be-

kehrte sie sich und wurde getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1912 verheiratete sie sich mit unserem Vater Peter Unger. Ihnen wurden 8 Töchter und ein Sohn geboren, eine Tochter starb gleich nach der Geburt.

Ihre älteste Tochter Agnes ging ihr 1956 im Tode voran. Vater wurde 1940 verschleppt; wir haben nie wieder von ihm gehört.

1942 flüchteten wir aus Rußland über Polen nach Deutschland. 1950 kam sie nach Canada, wo sie ihren Vater nach 26 Jahren wieder sehen durfte.

In Vancouver wohnte sie 18 Jahre mit ihrem Sohn und Familie. 1968 zog sie nach Clearbrook ins Tabor Heim, wo sie dankbar, glücklich und zufrieden 12 Jahre verlebte. Besonders dankbar war sie, daß sie Weihnachten noch im Kreise ihrer Lieben feiern durfte.

Am 2. Januar 1980 wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo festgestellt wurde, daß sie einen Schlag gehabt. Da sie schon jahrelang Zuckerkrankheit und hohen Blutdruck gehabt, führte das zu immer mehr Komplikationen.

Am 8. Januar durfte sie nach schwerem Leiden friedlich einschlafen. Sie erreichte das Alter von 84 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen. Nun schaut sie Den, an Den sie geglaubt hat. Wir gönnen ihr die Ruhe.

Sie hinterläßt 6 Töchter (2 davon noch in Rußland), 1 Schwiegertochter, 1 Sohn und 3 Schwiegersöhne, 16 Großkinder, 20 Urgroßkinder und 2 Ur-urgroßkinder, eine Schwester, 2 Schwägerinnen, 1 Schwager und viele Freunde und Verwandte.

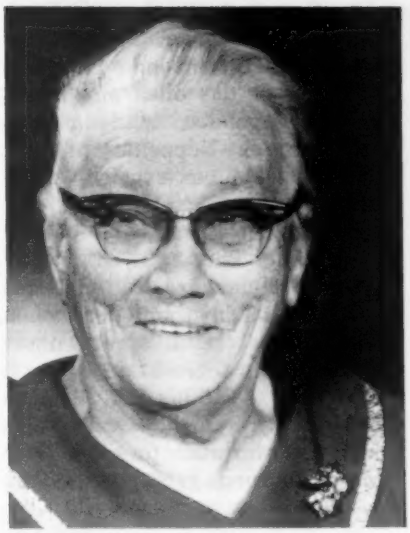
Ruhe sanft Mutter!

Deine Kinder.

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen



Maria Friesen †

(Vancouver, B.C.)

Schwester Maria Friesen starb nach längerem Leiden am 17. Dezember 1979. Weil sie Glied der Vancouver MB-Gemeinde war, wurde sie auch von dieser Gemeinde aus begraben. Die Begräbnisfeier fand am 21. Dezember 1979 statt.

Nachdem Br. Hans Wiens die Einleitung mit Schriftvorlesung aus Psalm 115 und Gebet gemacht hatte, sang die Gemeinde das Lied: "Mein Heiland ruft mir zu." Es folgte dann die deutsche Predigt von Br. Hans Wiens über Phil. 1, 21. "Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn." Anschließend sangen die Enkelsöhne Edward und Ernst Wiens das Lied: "Dort über jenem Sternenmeer."

Die Botschaft in englischer Sprache brachte Bruder D.B. Wiens über 2. Korinther 5, 8: "Wir sind aber getrost und haben vielmehr Lust, außer dem Leibe zu wallen und daheim zu sein bei dem Herrn. Dann folgte das Lied von den Enkeltöchtern Evelyn und Luella Sudermann gesungen: "Each step I take." Nach dem Liede wurde das Lebensverzeichnis der Schwester Maria Friesen von ihrem Enkelsohn Alfred Wall vorgelesen. Zuletzt folgte das Schlußgebet von Bruder D.B. Wiens und dann die Leichenschau.

Die Beerdigung wurde im "Valley View Memorial Garden" in Surrey vollzogen. Hier am Grabe sprach Br. J.C. Dyck kurz über 1. Kor. 15, 50-58. Die künftige große Veränderung.

Es fand dann noch ein Gedächtnismahl im Kellerraum der Vancouver MB-Gemeinde statt, zu dem alle Gäste eingeladen waren.

Peter Rahn, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter Maria Friesen wurde am 17. Januar 1894 in Jekaterinoslav, Rußland, geboren. Ihre Eltern waren Abram und Anna Guenther (geb. Epp). Der Hauptwohnsitz ihrer Eltern war Arkadak, Rußland.

Am 21. Januar 1918 trat sie mit Cornelius Martin Friesen in Grigorjewka in den heiligen Ehestand. Bis 1924 wohnten sie dort. Dort wurden ihnen drei Töchter geboren.

Im Sommer 1924 wanderten unsere Eltern mit ihren Kindern nach Kanada aus. Sie ließen sich in Heuboden, Manitoba auf einer kleinen Farm nieder. Hier wurden ihnen noch ein Sohn und drei Töchter geboren. 1926 bekehrte Mutter sich zum Herrn und am 9. August 1929 wurde sie in Niverville getauft und in die Brüdergemeinde aufgenommen.

In Manitoba wohnten wir in Heuboden und später in Prairie Rose bis 1944. In diesem Jahre verkauften die Eltern unsere Farm in Prairie Rose und zogen nach Yarrow, B.C., wo sie bis 1950 blieben. 1950 zogen sie nach Vancouver. Hier wohnten die Eltern bis 1971 im eigenen Hause. Sie erfreuten sich an dem stillen segensreichen Leben aus Gottes Hand.

Im Jahr 1956 wurde Mutter bedenklich krank. Die Ärzte stellten Herzleiden und Zuckerkrankheit fest. Seit der Zeit war sie unter ständiger ärztlicher Pflege und ist lange Jahre bettlägerig gewesen.

Im Jahre 1971 zogen unsere Eltern ins Mennoheim, Abbotsford. Hier verlebten sie einige gute Jahre bis Vater gelähmt wurde und ins Hospital übergeführt wurde.

Unsere Mutter ist ihrem Mann in seiner Krankheit dreieinhalb Jahre treu zur Seite gestanden, hat ihn jeden Tag besucht und ihm Trost zugesprochen.

Nach Vaters Abscheiden verließ Mutter am 20. Juli dieses Jahres das

Heim und zog bei ihrer Tochter Nettie und Henry Wall ein. Sie verbrachte hier noch einige glückliche Monate im Kreise ihrer Kinder.

Sie wartete auf den Ruf ihres Heilandes und brachte ihm Dank und Lobpreis dar, auch in den Tagen, da sie schwer erkrankte.

Am 5. Dezember wurde sie mit großen Schmerzen ins Krankenhaus gebracht. Hier wurde sie nach kurzen schweren Leiden am 17. Dezember 1979 von ihrem Herrn in die himmlische Heimat abgerufen. Sie ist 85 Jahre und 11 Monate alt geworden.

Stets war sie uns eine gute Mutter, ein Vorbild des Glaubens und treu dem Herrn und ihrer Familie ergeben. Obzwar wir das Abscheiden unserer Mutter schmerzlich empfinden, freuen wir uns, daß sie beim Herrn ist und nicht mehr zu leiden braucht.

Sie hinterläßt ihre trauernden Kinder: Einen Sohn, 6 Töchter, 4 Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter, 14 Enkelkinder, 4 Urenkelkinder, einen Bruder, 3 Schwestern.

Im Namen der Kinder,

Heinrich Wiens

Peter P. Dyck †

(Greendale, B.C.)

"Wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so dürfen wir auch gewiß sein, Gott wird durch Jesus auch unsere Entschlafenen mit ihm, wenn er kommt, zur Wirklichkeit führen" (1. Thess. 4, 14).

Das Begräbnis für Br. P. P. Dyck war am 16. Januar 1980 in der Greendale MB-Gemeinde. Nachdem unser Pastor das oben angeführte Bibelwort gelesen und gebetet hatte, sang ein Doppelquartett das Lied: "Im Glauben seh ich Jesum sterben."

Dann sprach Br. David Froese in deutsch über Phil. 1, 21-23. Darauf sang das Quartett das englische Lied: "What a day that will be, when I see Jesus." Dann sprach unser Pastor H. Heidebrecht in englisch über 2. Kor. 4, 16 bis 5, 1. "Darum werden wir nicht entmutigt; sondern, wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere erneuert von Tag zu Tag." Und Kap. 5, 1: "Denn wir wissen, daß wenn dies Zelt unser irdisches Haus abgebrochen wird, wir eine Bau haben von Gott, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel!"

Dann wurde der Sarg zum Greendale Friedhof gefahren und dem Schoße der Erde übergeben. Nachdem wir zurück ins Gotteshaus gekommen waren, wurde ein Trauermahl verabreicht; wo auch noch von Kindern, Enkelkindern und Nachbarn Zeugnisse abgelegt wurden zu Ehren des Verstorbenen. Er ist in der Greendale MB-Gemeinde über 30 Jahre Diakon gewesen. Er hatte doch manch einem geholfen und Mut zugesprochen!

J.I. Bergen, Korr.

Lebensverzeichnis:

Es hat dem himmlischen Vater gefallen, Peter P. Dyck durch den Tod von uns zu nehmen, um ihn in die himmlische Heimat zu versetzen, wo keine Trennung mehr sein wird. Peter P. Dyck, der Sohn von Peter Dyck und Margareta (geb. Goertzen) wurde in Lichtfelde, Südrußland am 24. Juni 1895 geboren. Im Jahre 1902 zogen seine Eltern nach Neu-Samara.

Seine Kindheit verlebte er bei seinen Eltern bis 1909; dann starb seine Muter im Mai und einen Monat später sein Vater im Juni. Dann wurde von den Vormündern alles verkauft, und dann kam, was die sieben Kinder noch nie erlebt hatten, sie wurden nach allen Richtungen zerstreut. Allein Peter, den vierzehnjährigen, wollte niemand, und wie die anderen wegfuhren, blieb er auf dem Hof stehen. Da kam dann sein Okel und fragte, ob ihn niemand was gefragt, um ihn mitzunehmen. "Nein, niemand". Dann sagte der Onkel: "Komm, kannst mit uns mitfahren."

Im Jahre 1909 durfte er auch seinen verlorenen Zustand einsehen und den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annehmen. Im Jahre 1914 ließ er sich taufen und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufnehmen. In 1916 fand er in Margareta Thieszen seine Lebensgefährtin mit welcher er 63 Jahre Freude und Leid teilen durfte. Der Herr war doch stets mit ihnen, ob auf Bergeshöhen oder in tiefen Tälern.

Im Jahre 1926 zogen sie aus Rußland nach Kanada und im Jahre 1930 siedelten sie in Greendale B.C.,an. Sie halfen freudig in der Gemeinde mit.

Seit 1977 wohnten sie im Heim ihrer Kinder in Clearbrook. Nach längerem Herzleiden durfte er am 12. Januar 1980 heimgehen.

Zwei Kinder, Säuglinge, sind ihm im Tode vorangegangen. Er hinterläßt seine Gattin, Margareta, zwei Töchter: Frau Margaret Block und ihren Mann Jacob, Frau Lena Schmidt und ihren Mann Ben, mit ihren Kindern Peggy, Leonard, Rowland, Christine und Carol; drei Söhne: Peter Dyck und seine Frau, Agnes, mit ihren Kindern Rosalind, Norma, Mark, Myrna, Thann und Eileen; John Dyck und seine Frau, Mary, mit ihren Kindern Calvin, Graham Marianne und Elizabeth; Ernie Dyck und seine Frau, Elsie, mit ihren Kindern Andrew und Lois; auch drei Urenkelkinder.

Wir trauern, doch sind in der Hoffnung eines Wiedersehens.

Die Hinterbliebenen

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

Peter D. Neufeld †

Eins um's andre wallen, wir hinab ins Thal,
Ziehen muß ein jeder, keinem bleibt die Wahl.
Unsre Wege münden an des Todes Strand;
Engelhände führen uns ins bess're Land.

Es hat dem Herrn wohlgefallen, einen Zionspilger aus unserer Gemeinde zu sich zu nehmen. Wir, die wir den Bruder kannten, werden ihn vermissen. Er hat sein Wirken und seine Beschäftigung niedergelegt. Sein heiteres Angesicht werden wir nicht mehr hier auf Erden sehen. Sein Begräbnis fand in der Waldheim M.B. Gemeinde unter der Leitung von Prediger Johan D. Goertzen statt.

Lebensverzeichnis:

Peter D. Neufeld, Sohn von Johan und Anna (Toews) Neufeld, wurde in Rußland am 24. Juli 1899 geboren. Schon in seinen Kinderjahren interessierte er sich in dem Veredeln und Pfropfen neuer Fruchtbäume, womit sich sein Vater beschäftigte. Während der Revolution in Rußland wurde auch er vom Militär einberufen, kam aber bald wieder nach Hause. Sein Vater war nicht mehr vorhanden, als er im Jahre 1925 mit seiner Mutter, seiner Schwester Lena und zwei adoptierten Kindern von Rußland nach Kanada auswanderte.

Seine Mutter und die kleinen Kinder machten sich anfangs bei Freunden und Verwandten heimisch, während Peter und seine Schwester weiter auf Arbeit gingen. Bald hatte die ganze Familie das Vorrecht sich auf einer Farm nahe bei Laird, Sask., heimisch einzurichten. Peter hatte sich eine Farm gekauft und hielt die Familie so viel er konnte zusammen.

Im Jahre 1930 wurde er getauft und in die M.B. Gemeinde zu Laird aufgenommen. Er war ein angenehmer Bruder in der Gemeinde. Er scheute sich nicht von seinem lieben Heiland zu zeugen.

Neben dem Ackerbau versäumte er seinen ausgezeichneten Fruchtbaumgarten nicht. Erfolgreich experimentierte er mit Verbesserung der Bäume. Spezialisten in Fruchtanpflanzungen kamen aus verschiedenen Teilen der Provinz um seine Erfolge zu besichtigen und um Rath zu suchen. Gerne teilte er seine Erfahrungen.

Erwähnungswert ist's, daß Peter manche andere, die später von Rußland kamen, unter Dach nahm.

In jüngster Zeit nahm seine Gesundheit ab. Am 24. Dezember erlitt er einen Schlaganfall. Im Hospital ergriff ihn Lungenentzündung und noch ein Anfall . Er hinterläßt manche Verwandte, die zerstreut in N. Amerika wohnen.

F. Kroeker, Korr.

Elisabeth Penner †

(Clearbrook, B.C.)

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Offenb. 14, 13. Elisabeth Penner wurde am 30. Dezember 1979 vom Herrn in die ewige Herrlichkeit heimgeholt.

Die Beerdigungsfeier fand am 3. Januar 1980 in der King Road MBG statt. Zuerst sang der Chor das Lied: Fallende Blätter.

Prediger P. Unger verlas ein Wort Gottes aus Joh. 17, 24. Es ist ein großer Trost für die Kinder Gottes, daß Gott uns heimholt und wir dann die Herrlichkeit der ewigen Heimat sehen. Bruder Unger hat unsere Mutter oft im Menno Heim besucht

Der Chor sang das Lied: Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh. Prediger P. Penner las Joh. 14, 1-4.

Das Vaterhaus im Himmel. Es ist für uns ein Heim für die Ewigkeit; da sind wir für immer zu Hause. Es ist ein festes Haus; ein heiliges Haus. Die Sünde hat dort keinen Zutritt. Es ist ein großes Haus und hat Raum für alle. Es ist auch ein Ort der Ruhe.

Lebenslauf:

Unsere Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Elisabeth Penner, geb. Martens, wurde am 29. November 1888 in Einlage, Südrußland, geboren. Ihre Kindheits- und Jugendjahre verlebte sie in Einlage; wo sie auch die Schule absolvierte. Im Jahre 1909 feierte sie ihre Hochzeit mit Abraham Penner. Nach der Hochzeit zogen die Eltern nach Sibirien. Zuerst in den Pavlodarer Kreis, dann nach Slawgorod, Dolinka. Hier bauten die Eltern ihre Existenz auf. Es waren arbeitsreiche Jahre in welchen Mutter ihren Mann stand. Als der erste Weltkrieg ausbrach, wurde Vater in die Taiga zum Walddienst geschickt. In dieser Zeit hat Mutter die Wirtschaft weitergeführt und war auch Müllerin in der Mühle, die sich die Eltern aufgebaut hatten.

Im Jahre 1916 wurden die Eltern durch die Taufe in die MBG aufgenommen, deren Glieder sie bis zum Tode geblieben sind.

Nach der Enteignung des Besitzes in den zwanziger Jahren zogen die Eltern (1. Aug. 1928) ins Amurgebiet. Aus dieser Gegend mußten die Eltern bald weiter und zogen in den fernen Osten Rußlands. Von hier flüchteten sie mit Familie über den Ussurifluß nach China. Das jüngste Kind war damals 6 Monate alt. Das war am 12. Dezember 1930.

Nach dreimonatigem Aufenthalt nahe der Grenze, kamen wir schließlich nach Harbin. Auch hier hat Gott uns nicht verlassen und uns alles gegeben, was wir bedurften.

Im Jahre 1934 durften wir China verlassen und nach Brasilien auswandern. Im Jahre 1966 wanderten die Eltern nach Kanada aus. Im Jahre 1977 wurde Vater vom Herrn heimgerufen. Seit dem 1. Juli 1972 war die Mutter im Menno Heim.

Mutter ist 91 Jahre alt geworden. Sie hinterläßt: 8 Kinder, 5 Schwiegertöchter, 3 Schwiegersöhne, 54 Großkinder und 61 Urgroßkinder.

Wir danken dem Personal im Menno Heim für die liebevolle Pflege der Eltern. Wir danken den Predigern P. Penner und P. Unger und dem Chor für ihren Dienst bei der Begräbnisfeier.

Johann A. Penner
Clearbrook, B.C.

Aus aller Welt

U.S.A. — Irina Ginsburg, die Frau des im Austausch gegen zwei Spione in die USA entlassenen sowjetischen Bürgerrechtlers Alexander Ginsburg, ist mit ihren beiden Kindern und der Schwiegermutter aus Moskau kommend in Paris eingetroffen.

— Etwa 50 bis 60 Staaten werden nach Angaben des amerikanischen Außenministeriums den Vorschlag Carters unterstützen, die Olympischen Spiele in ein anderes Land zu verlegen. "Ich denke, wir stehen kurz vor einer Mehrheit innerhalb der olympischen Bewegung", sagte ein Sprecher des Ministeriums. Als möglicher Austragungsort könne Montreal in Frage kommen, wo die Sommerspiele des Jahres 1976 ausgetragen worden waren.

— Ein ungewöhnliches Werbeprogramm zur Belebung des Neuwagenabsatzes hat die Chrysler Corp. in den USA angekündigt. Der drittgrößte US-amerikanische Automobilkonzern verspricht Neuwagenkäufern für 30 Tage oder 1000 Meilen (1600 km) ein uneingeschränktes Rückgaberecht. Außerdem werden Kaufinteressenten 50 Dollar in bar angeboten, falls sie einen Chrysler testen und innerhalb von 30 Tagen einen Wagen bei Chrysler oder aber bei der Konkurrenz kaufen. Damit will man Kunden in die eigenen Ausstellungsräume locken. Schließlich will man Neuwagenkäufern für zwei Jahre oder 24 000 Meilen (rund 38 000 km) den regelmäßigen Service kostenlos anbieten.

— Präsident Jimmy Carters Sonderbotschafter Clark Clifford erklärte in Neu Delhi in einer aufsehenerregenden Warnung, eine sowjetische Truppenbewegung zur Region des Persischen Golfes "bedeute Krieg". Die umfassende Strategie des amerikanischen Präsidenten bestehe darin, der Sowjetunion klar zu machen, daß sie nach der Invasion Afghanistans "in kein anderes Land mehr eindringen", dürfe, sagte Clifford.

* * *

Deutschland — Die eigentliche "Krebslawine" steht in der Bundesrepublik Ende der achtziger Jahre noch bevor, wenn nach neueren Schätzungen prozentual viermal mehr Menschen als heute über 60 Jahre sind. Das erklärte Professor Hans-Ludwig Krüskemper, Dekan der Medizinischen Fakultät an der Universität Düsseldorf, bei einer Einweihungsfeier im Tumorzentrum der Hochschule.

* * *

Australien — Der Zyklon "Dean" hat die Nordwestküste Australiens verwüstet. Besonders schwer war die Hafenstadt Port Hedland betroffen, wo mindestens 25 Häuser sowie das Krankenhaus der Stadt zerstört wurden. Zahlreiche Privatboote sanken. Mehrere Personen werden vermißt. Die Philippinen wurden in den letzten Tagen von Sturmfluten schweren Regenfällen und Stürmen heimgesucht.

* * *

Peru — Im Hafen Callao vor der peruanischen Hauptstadt Lima ist eines der modernsten Schiffe für Fischereiforschung, die "Humboldt", in den Dienst gestellt worden. Die Bundesrepublik hat 60 Prozent der Herstellungskosten für das Schiff in Höhe von 30 Millionen Mark übernommen. Die wissenschaftliche Ausstattung stammt vollständig aus der Bundesrepublik. Das 76 Meter lange Forschungsschiff soll Peru beim Aufbau einer leistungsfähigen Konsumfischerei helfen. Seit dem Zweiten Weltkrieg gehört Peru zu den größten Fischerei-Nationen der Welt.

* * *

Belgien — Ministerpräsident Wilfried Martens hat nach der Umbildung seiner Regierung eine Vertrauensabstimmung im Parlament gewonnen. Mit 119 gegen 52 Stimmen bei acht Enthaltungen stimmten die Abgeordneten für seine Koalition aus vier statt bisher aus fünf Parteien. Martens mußte nach der Regierungskrise sein Programm zur Regionalisierung Belgiens ändern. Die zweite Phase des Autonomie-Plans für die Regionen Flandern, Wallonien und Brüssel wird um zwei Jahre bis 1984 ausgedehnt.

* * *

Israel — Mit militärischem Zeremoniell hat Israel den Sinai-Stützpunkt Bir Gigafa an Ägypten übergeben und sich hinter eine Linie zurückgezogen, die El Arish im Norden mit Ras Muhammad im Süden verbin-

3 offices to serve you

Menno
Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway –
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

det. Zwei Drittel der 60 000 Quadratkilometer großen Halbinsel sind damit wieder ägyptisch. Das letzte Drittel soll im Frühjahr 1982 zurückgegeben werden. Für heute sind die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, die Öffnung eines Grenzübergangs bei El Arish und die Aufnahme von Post- und Telefonverbindungen vorgesehen.

* * *

China — In der chinesischen Stadt Xi An haben junge Kunsthandwerker, die sich zu einer Produktionsgenossenschaft zusammengeschlossen haben, einen diebstahlsicheren "Alarm-Geldbeutel" erfunden. Sobald man das Kunststoff-Täschchen leicht berührt, gibt es einen Alarmton von sich.

— Die wissenschaftlich-technologische Zusammenarbeit zwischen den USA und China nimmt rasch Gestalt an. eine gemeinsame Kommission, angeführt von Frank Press, dem Technologie-Berater Präsident Carters und Vizepremier Fang Yi, dem Chef-Technologen Chinas, unterzeichneten in Peking sechs Dokumente. Sie betreffen die Zusammenarbeit bei Erdbeben-Studien, Landwirtschaft und den Austausch von Forschungsergebnissen auf verschiedenen Ebenen. Nächste Ziele sind Nuklear-Energie, Elektronik, Telekommunikation, Umwelt und Statistik. Unterzeichnet wurde ein Memorandum über die von Verteidigungsminister Brown zugesagte "Landsat"-Satellitenstation, die China befähigen wird, Daten für die Landwirtschaft und die Rohstoffsuche zu empfangen.

* * *

Ägypten — Ägyptens Präsident Sadat hat die Sowjetunion aufgefordert, ihr diplomatisches Personal von 52 auf sieben Personen zu reduzieren. Vor dem Parlament in Kairo sagte Sadat, diese Zahl entspreche den ägyptischen Diplomaten in Moskau.

Er verfügte ausserdem die Ausweisung der letzten sowjetischen Fachberater, die noch in der Stahlindustrie und im Schiffbau arbeiten. Eine Zahl nannte Sadat nicht. Es sollen knapp 200 sein.

Nach dem Einmarsch der Russen in Afghanistan hatte Kairo bereits die Reduzierung des sowjetischen diplomatischen Personals gefordert. In seiner zweienhalbstündigen Rede teilte Sadat mit, daß er den neuen Botschafter für Moskau vorerst nicht abreisen lassen werde.

Den islamischen Staaten auf der Konferenz in Islamabad empfahl Sadat, die diplomatischen Beziehungen zu Kabul und Moskau abzubrechen. Ägypten habe schon nach dem Umsturz in Afghanistan vom April 1978 die Beziehungen zu Kabul abgebrochen. Ägypten ist wegen seiner Friedenspolitik gegenüber Israel von der Organisation Islamischer Staaten ausgeschlossen worden.

Die Israelis bezeichnete Sadat als "die ehrbarsten Verhandlungspartner": "Wenn sie unter ein Dokument ihre Unterschrift gesetzt haben, halten sie sich streng daran."

Ägypten ist nach den Worten seines Präsidenten bereit und fühlt "die volle Verpflichtung", den USA

Wirtschaftsboykotts hatten selten Erfolg

Wirtschaftsboykotts wie das amerikanische Getreide-Embargo über die Sowjetunion haben selten den gewünschten Erfolg gehabt. Beispiele aus der jüngsten Zeitgeschichte untermauern dies.

Kuba mußte nach dem Sieg Fidel Castros Anfang der sechziger Jahre mit einem US-Warenembargo fertigwerden. Die US-Ausfuhren sanken von 21.5 Millionen auf 3.8 Millionen Dollar, die US-Importe von 40.8 Millionen auf 2.5 Millionen Dollar. Der Versuch der USA, eine Boykottfront gegen Kuba zu errichten, stieß im Westen auf Kritik. Die Briten meinten, Kuba würde damit nur noch mehr in die Arme der Russen getrieben.

Konsequenz: der vielbeachtete Verkauf von 400 Leyland-Bussen nach Kuba. Andere Konsequenz: Der Anteil des Ostblocks an Kubas Aussenhandel stieg von 1.2 Prozent 1959 auf 83.6 Prozent 1962. Im März 1964 gab US-Senator William Fulbright offiziell zu, daß der Boykott ein Fehlschlag gewesen war.

Große Wellen schlug in der Bundesrepublik 1962 das sogenannte Röhren-Embargo. Die USA wollten den Bau einer Pipeline von der UdSSR in die CSSR und DDR verhindern, weil sie vor allem dem Nachschub für sowjetische Truppen diene. Die vertraglich abgemachten Stahlrohrexporte der Bundesrepublik in die Sowjetunion wurden jäh gestoppt. 1956 wurden 7,900 Tonnen Röhren, 1962 schon 255,400 Tonnen an die UdSSR geliefert. 1963 waren es nur 8,300 Tonnen.

In die Lieferlücke sprangen Schweden, Japan, Italien und Großbritannien. 1966 wurde dann das Embargo wieder aufgehoben. Sein Ziel, den Pipeline-Bau in der UdSSR nachhaltig zu behindern, wurde nicht erreicht.

Drittes Beispiel für gescheiterte Boykottbemühungen ist Rhodesien. Nach seiner einstigen Unabhängigkeitserklärung 1965 folgten seitens der britischen Regierung verhängte Sanktionen auf dem Fusse. Innenpolitisch bewirkten sie, daß in der afrikanischen "Rebellenrepublik" sich Gegner und Befürworter von Ian Smith vereinten und Rhodesien sich stärker an Südafrika und Portugal anlehnte, das damals noch seine afrikanische Kolonie Mozambique besaß.

Auch die Boykottresolutionen der UNO verhinderten nicht, daß Rhodesien seine Tabakernte (ein Drittel seiner Exporte) über südafrikanische Mittelsmänner doch an seine alten Kunden verkaufen konnte.

22 Tage - Vom 10. - 31. Juli

EUROPA SOMMER TOUR

Mit John Eckert

Nur noch einige Plätze zu haben.

Holland, Deutschland, Österreich, Italien und die Schweiz einschließend Oberammergau

$1788.00 von Toronto

MENNO TRAVEL SERVICE

33 Lakeshore Rd., St. Catharines, Ont. L2N 7B3

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

Suderman Mary
241 Hawthorne Ave.
Winnipeg, Man.
R2G 0H3

Dec80

militärische Einrichtungen zur Verfügung zu stellen, damit jedes arabische Land am Golf verteidigt werden könne. Saudi-Arabien warf Sadat "Verrat und Ignoranz" vor, weil es den Transport sowjetischer Waffen durch saudischen Luftraum nach Südjemen gestatte.

— Ägypten hat afghanischen Freiheitskämpfern, die gegen die sowjetischen Invasionstruppen eingesetzt werden sollen, militärische Übungszentren zur Verfügung gestellt, erklärte Verteidigungsminister Ali. Die Pekinger "Volkszeitung" rief gestern zu einer maximalen Unterstützung des "bewaffneten Widerstands gegen die "ausländische Besetzung" in Afghanistan auf. Kein friedliebendes Land könne sich dieser Aufgabe entziehen.

* * *

Uganda — Die drei ugandischen Wildparks haben nach Ansicht des Frankfurter Zoologen Professor Bernhard Grzimek während und unmittelbar nach dem tansanisch-ugandischen Krieg, der im Juni 1979 endete, unermeßlichen Schaden erlitten. Am wichtigsten für den Schutz der Tierwelt Ugandas sei jetzt eine gut bewaffnete und mobile Truppe von Wildhütern.

* * *

Frankreich — In Südwestfrankreich sind Fünflinge, drei Mädchen und zwei Jungen, zur Welt gekommen. Die Kinder wurden in einer Klinik in Bordeaux durch Kaiserschnitt entbunden. Sie kamen zwei Monate zu früh auf die Welt.

* * *

Syrien — Zum erstenmal sind in Syrien zwei sowjetische Offiziere von Moslem-Rebellen erschossen worden. Wie die offizielle syrische Nachrichtenagentur SANA meldete, wurden die zwei Offiziere, ein Oberst und ein Oberstleutnant, in Hama erschossen. Ein sowjetischer Zivilingenieur wurde später in Aleppo bei einem ähnlichen Anschlag verwundet. Vor dem Büro der sowjetischen Fluggesellschaft Aeroflot in Damaskus explodierte eine Bombe.

* * *

Sambia — Sambia hat, wie aus Regierungskriesen verlautete, alle aus politischen Gründen inhaftierten Rhodesier freigelassen. Es soll sich um 400 Schwarze, vor allem Gegner der Patriotischen Front und Anhänger der Politiker Muzorewa und Sithole, handeln.

DELUXE
2 SCHLAFZIMMER
APARTMENT

214-32175 Old Yale Road, Clearbrook, B.C., Sonnig und hell, Süd-ost Ecke überblickt den Park. Untergrundparkplatz, Rekreationszimmer, Arbeitszimmer, Saunas, Gastzimmer, Gesellschaftszimmer, Telefonisch sind alle Gottesdienste der Clearbrook MB-Gemeinde zu hören. Kirche ist ganz nahe.

$45,000. Schließt ein: Kühlschrank, Ofen, Draperie, "sheers", weißen Teppich. Wäschereieinrichtung auf jedem Stockwerk.

(Privat), Frau Klassen, Tel. 604-434-7559. Zur Besichtigung — Apartment No. 311 - Mr. Peters, Tel. 604-859-4284.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"** **für ein Jahr** **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

B minor MASS BACH

THE MENNONITE ORATORIO CHOIR
with Orchestra

CONDUCTOR — *William Baerg*
SOLOISTS:
Soprano — *Henriette Cornies*
Alto — *Irena Welhasch*
Tenor — *John Martens*
Bass — *Dan Lichti*

Date: **March 14, 1980; 8:00 p.m.**
Place: **Centennial Concert Hall, Winnipeg**
Tickets: **$3.50, $4.50, $5.50, $6.50**

SPONSORS:
Mennonite Brethren Bible College
William Baerg, Conductor
Canadian Mennonite Bible College
George Wiebe, Conductor

Dr. Bernard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
SPRECHE PLATTDEUTSCH
105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: 942-5359

Mennonite Heritage Tour
including Oberammergau
May 12 - June 3
escorted by:
Rev. Don Balzer
space still available.
Contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
31951 S. Fraser W.
Clearbrook, B.C.
• **Ph. 853-0751** •